Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 288

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 26. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1893

Konservative Wandlungen.

So lange die Erörterungen über die Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit noch in der Schwebe waren, kämpfte die konservative Presse allen voran die „Kreuzzeitung", mit Löwenmuth gegen die Preisgabe der dreijährigen Dienstzeit. Die „Kreuzztg." veröffentlichte eine ganze Serie von „Unpopulären Betrachtungen", in denen sie unter Berufung auf Kaiser Wilhelm I, den Grafen Roon und den Grafen Moltke die dreijährige Dienstzeit als die Grundlage der deutschen Armeeorganisation feierte und rundweg erklärte, der Verzicht auf dieselbe sei gleichbedeutend mit dem Untergang des deutschen Reichs. Das dauerte, bis im September v. J. die neue Militärvorlage mitsammt der zweijährigen Dienstzeit die Zustimmung des Kaisers erhalten hatte. Die „Kreuzztg." und ihre Freunde hinter den Coulissen hatten die Kampagne verloren. Sie mußten also Retraite blasen. Konnten sie doch nicht daran denken, die Autorität des Kaisers Wilhelm I. gegen den Kaiser Wilhelm II., des Großvaters gegen den Enkel ins Feld zu führen. Als die Militärvorlage bekannt war, schwenkte die „Kreuzztg." nach einer kurzen Kunstpause ab. Sie erklärte zwar auch jetzt noch den Verzicht auf die dreijährige Dienstzeit für ein gefährliches Experiment, es sei ein Versuch im Großen und die konservative Partei werde nicht umhin können, diesen Versuch unter den von der Regierung vorgeschlagenen Voraussetzungen zu ermöglichen. Aber nicht ein Jota dürfe an der Vorlage geändert werden.

Schon damals war Niemand darüber im Zweifel, daß in diesem Reichstage eine Mehrheit für die unveränderte Vorlage nicht zu finden sein würde. Es mußte also der konservativen Partei vor allem darauf ankommen, zu verhindern, daß die Regierung, um eine Mehrheit zu erlangen, die Kompensationen für die zweijährige Dienstzeit oder was sie so nannte, abschwächte. Man gab sich den Schein, dem Willen der Regierung gegenüber das Opfer des Intellekts zu bringen und sich als Regierungspartei zu gebehrden, aber man knüpfte die Unterstützung der Regierung an Bedingungen oder Voraussetzungen, welche jede Verständigung mit dem Reichstage unmöglich machen mußten. Als dann die sog. landwirthschaftliche „Bewegung" zum Vorschein kam, machten die konservativen Agrarier durch Organisation des angeblich unpolitischen „Bundes der Landwirthe" den Versuch, diese Fluth in das trocken gewordene Bett der konservativen Strömung zu leiten und — der Regierung ihre Bedingungen zu diktiren. Ohne Doppelwährung keine Militärvorlage, erklärte Herr v. Kardorff bei der ersten Berathung der Militärvorlage. Nur wenn die Regierung den Agrariern zu Willen wäre, auf den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland verzichtete, durch Einführung der Doppelwährung den Agrariern ermöglichte, sich eines Theiles ihrer Schulden zu entledigen — nur dann würden sie für die Militärvorlage stimmen. Als Graf Caprivi den „Patriotismus" dieser Sonderpolitiker im Reichstage bloß stellte, wurde Herr v. Kardorff von Frh. v. Manteuffel u. Gen. desavouirt.

Um so entschiedener aber waren die konservativen Staatsmänner vor und hinter den Coulissen an der Arbeit, die maßgebenden Faktoren von einer Abschwächung der Militärvorlage behufs Verständigung mit dem Reichstage zurückzuhalten. War die Militärvorlage mit der zweijährigen Dienstzeit früher der Ruin der Armee und des deutschen Reichs, so hängt jetzt der Erfolg der versuchsweisen Einführung der zweijährigen Dienstzeit davon ab, daß die Mehrforderungen der Regierung bis auf den letzten Mann und den letzten Pfennig bewilligt werden. Die Ablehnung des Antrags Bennigsen seitens des Reichskanzlers war Wasser auf die Mühle der Agrarier und Graf Caprivi kann der rückhaltlosesten Zustimmung der „Kreuzztg." u. Gen. sicher sein, wenn er durch Festhalten an unerreichbaren Forderungen auch in der Folge jeden Verständigungsversuch zum Scheitern bringt. Und um die Regierung in ihrer Taktik zu bestärken, gebehrden die Herren Junker sich neuerdings, als wären sie bei Neuwahlen eines großen Sieges sicher, wenn nur die Regierung dem „Bunde der Landwirthe" einen kleinen Beweis ihres guten Willens gebe und sich dadurch des Vertrauens der „nothleidenden Landwirthe" würdig erweise. Wenn nur die Regierung auf den Handelsvertrag mit Rußland und Rumänien verzichtet — Verträge, über welche seit Monaten im Auftrage des Kaisers verhandelt wird, dann sind die Agrarier bereit, für die Militärvorlage 60—70 Millionen Mark, die *sie* ja schließlich doch nicht bezahlen, mit freigebiger Hand zu bewilligen. Dann ist der „Nothstand", unter dem die Produktivstände in Deutschland seufzen, mit einem Schlage verschwunden. Falls diese Vorspiegelungen von dauerndem Einfluß auf die ausschlaggebenden Kreise sein sollten und die Regierung im Vertrauen auf das Wahlglück der Agrarier den Reichstag auflöste, so würde die Enttäuschung nicht auf sich warten lassen.

Indessen beginnt man auch in Regierungskreisen den neuesten Schachzug der Agrarier zu durchschauen. Der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." wenigstens will es als an *Frivolität* streifend erscheinen, zur Erreichung von *besonderen* Zwecken, welcher Art dieselben immer sein mögen, eine Frage von der Bedeutung und Wichtigkeit, wie sie die Militärvorlage aufgeworfen hat, durch ein höchst bedenkliches und zweischneidiges Schlagwort zu verwirren, wie solches die Behauptung eines *allgemeinen* Nothstandes ist. Diese Behauptung hat aber Niemand anders aufgestellt, als die Wortführerin der Agrarier, die „Kreuzztg." Frivol — das ist die zutreffende Charakteristik für eine Partei, die unter dem Schein der Regierungsfreundlichkeit die Regierung von allen anderen Parteien zu isoliren und unter die Kuratel der Junker zu stellen bestrebt ist, um sie, falls sie sich sträubt, um so sicherer zu verderben. Graf Caprivi hat es bei der Debatte über den Handelsvertrag mit Rußland im Reichstage richtig erkannt, daß der von den Agrariern inscenirte Sturm darauf berechnet war, ihn zu stürzen. Was in dem ersten Anlauf nicht gelungen ist, wird jetzt auf anderen Wegen und mit anderen Mitteln versucht. Die Taktik wechselt, aber das Ziel bleibt dasselbe. Sollte Graf Caprivi wirklich gesonnen sein, die antisemitisch-bimetallistische Agitation, die er im Reichstage mit Entrüstung zurückwies, demnächst vor den Wagen der Militärvorlage zu spannen und Arm in Arm mit den Herren v. Plötz und Liebermann v. Sonnenberg die Wähler an die Urne zu fordern? Die Antwort könnte nicht zweifelhaft sein.

Deutschland.

Berlin, 25. April. [*Interessenpolitik.*] Die Grenzboten bringen unter dem Titel: „Rückblicke und Ausblicke auf die soziale Frage" eine Abhandlung, die den Grund für das Anwachsen der Sozialdemokratie in der Begünstigung der Industrie durch die Gesetzgebung erblickt, in dem Agrarierthum einen berechtigten Protest gegen die einseitige Bevorzugung des (industriellen) Kapitals sieht und zum „Frontmachen gegen den Industrialismus" auffordert. Wir sind ja in Deutschland gewohnt, daß die Begehrlichkeit sich in das Gewand des Benachtheiligten und gutmüthig Bescheidenen wirft, die Anderen aber als bevorzugt und als überaus begehrlich hinstellt. Aber die Unverfrorenheit dieser Darstellung in den „Grenzboten" geht denn doch fast ins Unglaubliche. Nebenbei bekommt die Nationalökonomie den Vorwurf, daß sie „nur eine internationale Wissenschaft ist." Geht das mitleidige Absprechen nur auf die Wissenschaft oder auf die Internationalität? Die Schlußfolgerung aus dem Ganzen lautet: „Umbildung unserer bisher rein politischen Volksvertretung im Reichstage zu einer Interessenvertretung." Sind diese Sätze von echter oder von falscher Naivetät? Im deutschen Reichstage soll es an Interessenpolitik fehlen? Das Umgekehrte ist oft dem Reichstage vorgeworfen worden; es ist freilich an sich nicht nothwendig ein Vorwurf. Wie denkt sich aber der Grenzboten-Mitarbeiter die Steigerung, die er der Interessenpolitik empfiehlt? Darüber wird er uns wohl in einer Fortsetzung, die er ankündigt, etwas mittheilen.

△ **Berlin**, 25. April. [*Der Fall Ziethen.*] Paul Lindau hat bekanntlich über den Prozeß Ziethen (Elberfeld) eine interessante Monographie geschrieben, die die für die Unschuld des verurtheilten Ziethen sprechenden Momente anführt und damit die Nothwendigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens darthun will. Gegen diese Schrift ist kürzlich eine Gegenschrift erschienen: E. Barre, der Prozeß Ziethen-Elberfeld (Berlin, bei Reimer. 105 S. M. 1,60.) Barre giebt eine sehr ausführliche Darstellung des Prozesses, der Zeugenaussagen, er erörtert die Wichtigkeit eines winzig kleinen, an der Schneide eines Taschenmessers haftenden Holzsplitters, den Werth oder Unwerth widerspruchsvoller Selbstbeschuldigung eines Menschen, der muthmaßlich bei der That eine Rolle gespielt hat, dessen Betheiligung sich aber nicht erweisen läßt, und kritisirt eingehend die Beweiswürdigung Lindaus. Er kommt zu dem Schlusse, daß Ziethen mit Recht des Mordes an seiner Ehefrau schuldig befunden und verurtheilt worden ist. Es fehlt uns hier leider der Raum, Einiges aus den interessanten Einzelheiten genauer wiederzugeben.

— Gegenüber der von uns wiedergegebenen Mittheilung der „Freis. Ztg.", daß von Berlin aus keinerlei Weisung ergangen sei, den Mannschaften auf *Kontrolversammlungen* Vorhaltungen zu machen in Betreff ihrer Betheiligung an Versammlungen und Agitationen über militärische Dinge, bemerkt die „Nat. Ztg.", daß die in letzter Zeit bekannt gewordenen Mittheilungen bei Kontrolversammlungen auf eine unterm 15. März d. J. ergangene *kriegsministerielle Verfügung* zurückzuführen seien. Die „Nat. Ztg." schreibt:

Die Verfügung war von Württemberg aus veranlaßt, wo der dem Beurlaubtenstand angehörige Vorsitzende eines Kriegervereins behufs Berathung über eine militärische Angelegenheit ohne Erlaubniß der zuständigen Vorgesetzten eine Versammlung von Personen des Beurlaubtenstandes veranstaltet hatte, an welcher mehrere Reservisten thatsächlich theilgenommen hatten. Das hiesige Kriegsministerium theilte darauf den Generalkommandos die von ihm gebilligte Rechtsansicht des General-Auditoriats mit, daß sowohl die unbefugte Veranstaltung einer Versammlung von Personen des Beurlaubtenstandes behufs Berathung über militärische Angelegenheiten durch eine Person des Beurlaubtenstandes, als auch die Betheiligung von solchen Personen an einer derartigen Versammlung unter die Strafbestimmungen des § 101 des Militärstrafgesetzbuchs falle. Was als „militärische Angelegenheit" anzusehen sei, darüber hat die kriegsministerielle Verfügung sich aber nicht geäußert, und namentlich nimmt sie keinerlei Bezug auf die Militär-Vorlage."

Wie die „Freis. Ztg." mittheilt, wird die freisinnige Partei den Sachverhalt voraussichtlich durch eine *Interpellation im Reichstage klarstellen*, wenn nicht inzwischen in authentischer Weise öffentlich völliger Aufschluß hierüber gegeben werde.

— Amtlich wird jetzt die *Abberufung des außerordentlichen Gesandten* in Peking v. *Brandt* unter Verleihung des Kronenordens I. Klasse publizirt.

Kiel, 24. April. Der „Frankf. Ztg." wird von hier gemeldet: Die diesjährigen *Reisen des Kaiserpaares* auf der Yacht „Hohenzollern" werden sich bis in den Monat August erstrecken. Die Reise geht nicht nur nach Norwegen und England, sondern auch nach *Spanien*. Während des Monats Mai wird die Yacht „Hohenzollern" Probefahrten absolviren.

g. *Aus Schlesien.* Die *deutschfreisinnige Partei* ist in unserer Provinz in den Wahlkampf, welcher in kurzer Zeit mit Sicherheit zu erwarten ist, am vorigen Sonntag bereits mit aller Kraft und mit glänzendem Erfolge eingetreten, und zwar mit einer öffentlichen Versammlung, die in *Strehlen* abgehalten worden ist. Das Versammlungslokal, welches gegen 500 Personen faßt, war überfüllt und wohl gegen 200 Personen drängten sich noch vor den geöffneten Thüren und Fenstern. Erwähnenswerth ist, daß auch eine Anzahl Sozialdemokraten der Versammlung beiwohnten. Geleitet wurde die Versammlung durch den Bauerngutsbesitzer *Rößler*, früherem Lieutenant zur See. Redakteur *Walter* aus Breslau hielt eine etwa $1\frac{1}{2}$ stündige Rede, in welcher er zahlenmäßig die kolossalen Kosten nachwies, welche die letzten 22 Friedensjahre das deutsche Volk gekostet haben, und sich energisch gegen die *Militärvorlage* erklärte. Der *Bund der Landwirthe* sei, so führte er aus, nicht ein Bund der Bauern, sondern ein *Bund gegen die Bauern*, welche für die selbstsüchtigen Zwecke der Großgrundbesitzer eingefangen werden sollten. Im Laufe der Diskussion, welche in sehr lebhafter und interessanter Weise geführt wurde, hatte der Hauptredner des Tages noch Gelegenheit, eingehender die Börsensteuerfrage und den Antisemitismus zu behandeln. Schließlich wurde dann eine *Resolution* einstimmig angenommen, durch welche sich die Versammlung mit der Haltung der deutschfreisinnigen Fraktion im Reichstage in Sachen der Militärvorlage einverstanden erklärte. An die Versammlung schloß sich die *Gründung eines deutsch-freisinnigen Bürger- und Bauern-Vereins* für Strehlen und Umgegend, und die immerhin beträchtliche Zahl von ca. 80 Personen zeichnete sich sofort in die Mitgliederlisten ein, ein um so erfreulicheres Resultat, als es bis dahin im Kreise Strehlen überhaupt so gut wie keine deutschfreisinnige Parteiorganisation gegeben hat. — Nächsten Sonntag wird in Wansen, Kreis Ohlau, ebenfalls eine deutschfreisinnige Wähler-Versammlung abgehalten. Die Aussichten der deutschfreisinnigen Partei im Wahlkreise Nimptsch-Strehlen-Ohlau sind besonders deswegen als sehr günstige zu bezeichnen, als die Versammlung in Strehlen zum überwiegenden Theile von Landwirthen und Leuten vom Lande besucht war, so daß also vornehmlich dem Bunde der Landwirthe wirksam entgegengetreten worden ist. — Auch aus dem *Kreise Schweidnitz* wird berichtet, daß der Bund der Landwirthe einen großen Theil des Bodens, auf dem er sich im ersten Anlauf festgesetzt zu haben schien, wieder verliert, und zwar ist dies namentlich durch vier Versammlungen in Schweidnitz, Freiburg, Puschkau und Zobten verursacht, in welchen Dr. *Fränkel* aus Weimar sprach. Der Boden für diesen Erfolg war bereits durch die Thätigkeit des Bauerngutsbesitzers *Göllner* in Pilzen in ausgezeichneter Weise vorbereitet. Der Umschwung der Stimmung ist ein sehr weitgehender. Von denjenigen Landwirthen, welche nicht bereits dem Bunde der Landwirthe beigetreten sind, gehen nur ganz vereinzelt Beitrittserklärungen

ein, und unter denen, welche bereits Mitglieder des Bundes sind und ihre nicht unbedeutenden Beiträge gezahlt haben, hat die Reue über einen übereilten Schritt gar manchen bereits ergriffen. — Möge dieses gute Beispiel Schlesiens, wo erst kürzlich in Liegnitz-Goldberg-Haynau die deutsch-freisinnige Sache einen glänzenden Wahlsieg errang, überall im deutschen Reiche Nachahmung finden und die Agitation für die deutsch-freisinnige Sache mit Energie und Ausdauer aufgenommen werden.

Aus Schlesien, 24. April. Auf der letzten Konferenz schlesischer Religionslehrer ist u. a. darüber berathen worden, ob sich gemeinsame Andachten für die Schüler der verschiedenen Bekenntnisse empfehlen. Die meisten praktischen Religionslehrer sprachen sich dafür, Provinzialschulrath Hoppe jedoch dagegen aus. Dieser Herr stellte sich auf den Standpunkt des reinen Konfessionalismus. Eine Förderung der Duldsamkeit sei von gemeinsamen Andachten nicht zu erwarten. Der Generalsuperintendent von Schlesien warnte ähnlich vor dem Versöhnenwollen, da dies gewöhnlich zum Preisgeben der eigenen Meinung führe. Es gelang den Rednern nicht, sich gegenseitig zu überzeugen. Wir bemerken hierzu, daß an einigen rheinischen Lehranstalten gemeinsame Andachten für die Schüler aller Bekenntnisse längst üblich sind.

Sagan, 24 April. In der letzten Zeit haben mancherlei wunderliche Vorgänge, die von Kontrollversammlungen berichtet wurden, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ueber einen neuen merkwürdigen Fall wird der „Bresl. Ztg." von hier Folgendes berichtet: „Am Sonnabend fand hier die Kontrollversammlung statt. Nach derselben behielt sich der Bezirkshauptmann B. die anwesenden Lehrer zurück und forderte sie, weil es gewünscht werde, zum Beitritt in den Kriegerverein auf: sie könnten als Mitglieder durch gesangliche und musikalische Vorträge den Patriotismus pflegen." Unteroffiziere als Lehrer und Lehrer als Unteroffiziere, das sind so die Ideale gewisser Kreise.

Langebrück, 24. April. Die Ahlwardtstraße in Löbtau ist vom Gemeinderath in Gohliserstraße umgetauft worden.

München, 23. April. Der landwirthschaftliche Verein in Bayern ist eine Korporation, die jetzt an 60 000 Mitglieder zählt. An ihrer Spitze stehen Großgrundbesitzer, praktische Oekonomen, hohe Staatsbeamte; der Thronfolger Prinz Ludwig ist ihr Ehrenpräsident, der ganze Apparat der staatlichen Verwaltung, soweit sie irgendwie mit der Landwirthschaft zu thun hat, ist in die Organisation des landwirthschaftlichen Vereins verflochten. Sein Einfluß ist, obwohl ihm nur berathende Stimme zukommt, ein weit- und tiefgehender. Angesichts der gegenwärtigen starken agrarischen Bewegung ist es wohl von Interesse, zu sehen, wie die Vertretung dieser mächtigen und umfassenden Korporation sich dazu stellt. Hierüber giebt, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, das neueste Heft des Vereinsorgans in zwei Artikeln Auskunft. Der erste rührt, nach der Signatur Ld zu schließen, von dem ersten Vereinspräsidenten, Grafen Lerchenfeld, her, der sich politisch zur Zentrumspartei hält. Er berichtet von der großen „landwirthschaftlichen Woche" in Berlin Mitte Februar, wo der Landwirthschaftsrath, die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft, die Wirthschaftsreformer, der Bauernbund und die Tivoliversammlung tagten. „Das war ein gründlicher Austausch der Meinungen ... Fragen wir aber, was wir in diesen Versammlungen gelernt, genützt und gebessert haben, so ist es, fürchten wir, nicht recht viel gewesen." Dies Urtheil fällt ein Mann, den selbst die Verleumdung nicht der Feindschaft gegen das Agrarierthum zeihen kann. Weiter bekämpft er die Ansicht, die die Herabsetzung der Zölle in Folge der Handelsverträge für den Preisrückgang des Getreides verantwortlich machen will, und erklärt, nicht Gegner des russisch-deutschen Handelsvertrages zu sein, freilich nur unter der zunächst aussichtslosen Bedingung, falls es Rußland gelänge, seine Valuta normal zu gestalten, oder wenn die Reichsregierung nach dem jeweiligen Kurs auf das russische Geld einen Zollzuschlag bestimmen würde, der in dem Preisansatze der Waare den Unterschied auszugleichen hätte zwischen Rubel Gold und Rubel Papier. Der Autor des Aufsatzes resümirt seine Meinung wie folgt:

„Mit allen gesetzlichen Mitteln ist gegen eine Verringerung des vorhandenen Schutzes der inländischen Produktion anzukämpfen. Ebenso ist anzustreben, daß in den gesetzlichen Bestimmungen über Zölle, über Zucker- und Branntweinsteuer eine größere Stetigkeit eintrete, da die Landwirthschaft ein schwerfälliges, nur langsam änderungsfähiges Geschäft ist, welches durch jede Verschiebung der Steuer- und Zollprinzipien schwer geschädigt wird. ... Auf dem Wirthschaftsgebiete ist die größte Kraftanstrengung des Einzelnen zu empfehlen zu erhöhter und zugleich möglichst billiger Produktion, und hierzu erscheint in vielen Fällen die Bildung von Genossenschaften als geeignetes Mittel."

Der andere Aufsatz stammt aus der Feder des Generalsekretärs des Vereins Prof. May und warnt dringend die Landwirthe Bayerns, sich mit dem „Bunde deutscher Landwirthe" zu tief einzulassen. Man solle nicht an der alt bewährten Organisation des landwirthschaftlichen Vereinswesens in Bayern rütteln und nicht die Wege einseitiger Parteipolitik betreten. „Die Lösung weiter gehender, das politische Gebiet berührender Fragen kann und darf nicht Aufgabe des landwirthschaftlichen Vereins sein." Man möge sich hüten, bei der großen Zahl unzufriedener Landwirthe zu große Hoffnungen auf Verbesserung ihrer Lage zu wecken. Die Enttäuschung würde nicht ausbleiben, und dann würde die Bewegung sich in Bahnen stürzen, auf die die Leiter nicht mehr folgen könnten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, im Strudel mit fortgerissen zu werden.

München, 24. April. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck können die „Münch. Neuest. Nachr." auf Grund eines Interviews mit dessen Leibarzt Professor Dr. Schweninger, welcher Sonnabend Mittag direkt von Friedrichsruh hier anlangte und auf Einladung des Professors v. Lenbach bei demselben abgestiegen war, mittheilen, daß der Gesundheitszustand des Fürsten zur Zeit durchaus zufriedenstellend ist. Die von Berliner Blättern gemeldete und weiter verbreitete Nachricht von einer Erkrankung des Fürsten reduzirt sich darauf, daß der Fürst in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in Folge eines heftigen Hustenanfalles nicht mehr schlafen konnte und Dr. Schweninger rufen ließ, der ihm durch entsprechende Mittel sofort wieder Ruhe verschaffte. Der Fürst ist seitdem bereits wieder spazieren gegangen und ausgeritten und von einer wirklichen Erkrankung desselben konnte nicht die Rede sein; außer Dr. Schweninger und dem Diener, welcher Ersteren verständigte, hatte überhaupt Niemand von dem Hustenanfall des Fürsten Kenntniß erhalten. Was indeß bisher nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, das ist der schlimme Winter, den Fürst Bismarck durchgemacht hat. Im Monat Januar stellte sich sein altes Venenleiden am linken Beine wieder ein, das ebenso schmerzhaft, als langwierig war, indeß nicht bekannt wurde, weil Dr. Schweninger nicht gestattete, daß der Fürst sich zu Bette lege. Der Fürst mußte trotz der heftigen Anschwellung des ganzen Fußes und der großen Schmerzen abwechslungsweise gehen und sitzend den Fuß bewegen oder in liegender Stellung halten; Dr. Schweninger wünschte dies, um die in Anbetracht des hohen Alters des Fürsten durch ein längeres Krankenlager entstehenden schädlichen Folgen für den übrigen Organismus zu vermeiden. Zu dieser Venenentzündung gesellte sich noch eine Augenentzündung, welche der Fürst um so schwerer empfinden mußte, als ihm dadurch die Möglichkeit benommen war, etwas lesen zu können. Von beiden Leiden hat sich Fürst Bismarck vollständig wieder erholt. Eine neueste Depesche des Dr. Chrysander an Dr. Schweninger vom 23. April meldete, daß das Befinden des Fürsten fortwährend ein gutes sei, was auch daraus hervorgeht, daß Dr. Schweninger erst Ende der Woche wieder nach Friedrichsruh zurückkehrt.

Frankreich.

* **Paris,** 24. April. Die hiesigen Zeitungen bringen sehr ausführliche Berichte über den Empfang und den Aufenthalt des Deutschen Kaisers in Rom; obgleich sie natürlich nach Kräften bemüht sind, die Bedeutung der enthusiastischen Kundgebungen der römischen Bevölkerung herabzudrücken, müssen sie doch zugestehen, daß die Aufnahme Kaiser Wilhelms II. und seiner Gemahlin durch die Italiener eine sehr herzliche ist, und daß von dem Umsichgreifen einer dem Dreibund feindlichen Tendenz unter den italienischen Massen, von dem man hier sonst die erstaunlichsten Dinge zu berichten weiß, wenigstens bei dieser Gelegenheit durchaus nichts zu bemerken ist.

* Der Konflikt mit dem Präsidenten der Republik von San Domingo, General Ulysse Heureaux, dauert fort. Der Ursprung des Streites liegt in den fortwährenden Geldverlegenheiten des Präsidenten. Er besitzt nämlich in der Bucht von Samana große Grundstücke, die er durch Gründung von Städten fruktifiziren wollte. Das ist der Ursprung jener Gerüchte, welche von einer Abtretung dieser Bucht an die Vereinigten Staaten sprachen. Schließlich sind ihm französische Kapitalisten zu Hilfe gekommen, indem sie auf San Domingo eine Nationalbank gegründet haben, die, obgleich unter großen Schwierigkeiten, doch schlecht und recht funktionirte. Aber eines schönen Tages legte der Präsident Hand auf die Kasse der Bank. Natürlich kam es dadurch zu diplomatischen Auseinandersetzungen mit Frankreich, zu deren Unterstützung sich Admiral d'Abel de Libran auf einem französischen Kreuzer nach San Domingo begab. Aber trotz aller Bemühungen und Drohungen konnte der französische Vertreter seine Forderungen nicht durchsetzen, so daß er sich gezwungen sah, seine diplomatischen Beziehungen zur Republik abzubrechen. Mit der Vertretung der französischen Interessen wurde der spanische Konsul betraut. Auch Admiral de Libran erhielt den Auftrag, die Gewässer von San Domingo zu verlassen. Natürlich wird es nunmehr nothwendig sein, zu noch wirksameren Mitteln zu greifen, um Frankreich zu seinem Rechte zu verhelfen. General Heureaux ist aber unterdessen bestrebt, seine Truppen mit kleinkalibrigen Gewehren zu bewaffnen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 24. April. Staatssekretär Harcourt legte heute im Unterhause das Budget vor. Der Ueberschuß des

---

Petersburger Plauderei.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 21. April.

Die Zeremonie der offiziellen Eröffnung der Newa-Schifffahrt. — Zur Eröffnung der ersten russischen Hygiene-Ausstellung. — Aus unserer kaiserlichen Geographischen Gesellschaft.

Es darf nicht Wunder nehmen, wenn der Petersburger nach den langen Wintermonaten dem Aufgehen seiner schönen blauen Newa stets mit großer Spannung entgegensieht und es kaum erwarten kann, daß die tiefblauen Wogen von Matuscha Niwa, von „Mütterchen Newa" wieder zwischen den rothgranitnen Quais dahinrollen, wieder die dichtbewaldeten Ufer der reizenden Inseln des Deltas umrauschen und umspülen, daß wieder die mächtigen Kriegsschiffe und stolzen Kauffahrer und die kleinen flinken finnländischen Passagierdampfer die blauen Fluthen durchschneiden und sich wieder ein mächtiger Mastenwald an den Uferbauten der Aus- und Einladeplätze erhebt.

Da wir täglich und stündlich dem Aufgehen von „Mütterchen Newa" entgegen sehen, glaubte ich den Leser mit einem alljährlich wiederkehrenden Begebniß bekannt machen zu sollen, das in doppelter Beziehung interessant ist, erstens weil es dem Petersburger gewissermaßen ein Beweis dafür ist, daß das so sehnsüchtig erwartete Frühjahr nun auch endlich und wirklich bei uns einkehrte und zweitens, daß die monatelang vermißte Schifffahrt auf dem heimathlichen Strome wieder angebrochen ist und in ihre Rechte zu treten beginnt. Das ist die offizielle Zeremonie der Ueberfahrt des Kommandanten der Peter-Paulsfestung, der, sobald nur der Spiegel der Großen Newa (d. i. der Hauptarm der Newa) einigermaßen eisfrei und passirbar, in Begleitung einer ganzen Flottille und unter dem Donner der Kanonen von der Festung nach dem Palais-Quai hinüberfährt, um den Kaiser und wenn derselbe nicht anwesend ist, dem Höchstkommandirenden der Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks, gegenwärtig der Großfürst Wladimir, offiziell Rapport abzustatten, daß die Newa aufgegangen und nun die Schifffahrt auf der Newa als eröffnet zu betrachten sei. Diese Zeremonie der Ueberfahrt lockt, wie ja erklärlich, stets ungezählte Zuschauerschaaren an den Quai, welche die Flottille des Kommandanten mit brausendem Hurrah und Hüteschwenken begrüßen. Sobald der Kommandant seinen offiziellen Rapport abgestattet hat und nach der Festung zurückgekehrt ist, wird auf dem Peterhäuschen der Festung die Marineflagge gehißt und die Schifffahrt gilt für eröffnet. Mit demselben Moment nehmen auch die pfeilschnellen finnländischen Newadampfer ihre Fahrten auf und vermitteln den Passagierverkehr zwischen den auf dem dies- und jenseitigen Newaufer belegenen Stadttheilen.

Diese Eröffnungs-Zeremonie ist keineswegs ein Gebrauch neuerer Zeit, sondern stammt aus alten Zeiten, von dem großen Gründer unserer nordischen Metropole oder, wie sie der Petersburger so gern nennt, der nordischen „Palmyra", vom Zaren Peter I. oder dem Großen. Die erste Zeremonie dieser Art fällt in das Jahr 1719, auf den 19. April (russischen Stils), nur mit dem Unterschied, daß damals nicht der Kommandant der Peter-Paulsfestung, sondern der kommandirende Admiral des Newa-Geschwaders zum Rapport beim Zaren erschien.

Eine alte Ueberlieferung erzählt, daß Zar Peter den Rapport aus den Händen des Admirals nicht in seinem Palais in Empfang genommen, sondern auf dem Newa-Quai, wo er jenen in Begleitung des Thronfolgers und mehrerer seiner Getreuen erwartete, wobei er einen Krug mit Newawasser füllte und ihn in sein Palais schickte. Nachdem der Krug dort seines nassen Inhalt entleert worden, wurde er bis an den Rand mit Goldstücken gefüllt, die dann in die Taschen des Newa-Admirals und seiner Matrosen wanderten. In der Regierungszeit der Kaiserin Katharina II. trug die genannte Zeremonie so ziemlich denselben Charakter, nur mit dem Unterschiede, daß nicht mehr der Admiral des Newa-Geschwaders, sondern der Kommandant der Festung zum Rapport befohlen wurde. Bis zum Jahre 1831 galt jene Zeremonie doch nur noch als eine althergebrachte Sitte. Von da ab erhielt sie aber die gesetzliche Sanktion. Kaiser Nikolai Pawlowitsch erließ am 18. März dieses Jahres einen kaiserlichen Ukas, worin das Zeremonial der Ueberfahrt des Kommandanten ganz genau festgesetzt wurde. „Auf ein bestimmtes Signal von der kaiserlichen Admiralität und vom Peter-Häuschen hat sich, so heißt es im Ukas, ein großes Ruderboot des Marineressorts mit dem Petersburger Hafen-Kommandanten und dem Chef der Flußpolizei in der Richtung der Festung zu begeben und selbige, sobald das Fahrzeug in deren Höhe angekommen, mit 7 Schüssen zu salutiren, worauf der Gegen-Salut erfolgt. Nachdem solches geschehen, besteigt der Festungs-Kommandant sein Boot, um jenen entgegenzufahren und deren Meldung, daß die Newa nun eisfrei und passirbar, entgegenzunehmen. Worauf die vereinigte Flotte nach dem Palaisquai hinüberfährt, damit der Kommandant der Festung die offizielle Meldung beim Zaren oder dem Höchstkommandirenden abstatte." Und so wird es bis heutigen Tags gehalten.

Die schon lange genährte Idee einer russischen Hygiene-Ausstellung in Petersburg soll sich dann binnen Kurzem realisiren. Die Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß die Eröffnung der Ausstellung für spätestens Mitte Mai d. J. in Aussicht genommen ist. Mit der Sichtung und ordnungsmäßigen Vertheilung und Aufstellung der Exponate soll bereits in wenigen Tagen begonnen werden. Die Initiative zu dieser ersten russischen Hygiene-Ausstellung ging von der hiesigen Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit aus, an deren Spitze Großfürst Paul, der Bruder Kaiser Alexanders steht. Ort der Ausstellung ist die große Michaelmanege oder das große Exerzierhaus der Petersburger Garnison. Das Ausstellungsbüreau verfügt bereits über mehr als 300 Exponate und sind die zur Disposition stehenden Plätze des Ausstellungsgebäudes bereits sämmtlich mit Beschlag belegt. Außer den verschiedenen sogenannten gemischten Sektionen wird die Ausstellung noch mehrere selbständige Abtheilungen erhalten, so von den Städten Jalta, Odessa, Kiew, Warschau und mehreren anderen des russischen Reichs. Die Halbinsel Krim stellt eine überaus reiche Kollektion der verschiedensten Weinsorten aus, an denen dieses reizende Land ja bekanntlich überaus reich ist. Warschau bringt unter anderem einen Bruchtheil seiner Kanalisation zur Anschauung. Zu diesem Behufe werden 15 000 Stück Ziegelsteine hergesandt, aus denen ein Warschauer Architekt mit einer Anzahl von Arbeitern, die zu diesem speziellen Zweck hierher kommandirt werden, die Kanalbauten und Leitungsröhren zu konstruiren hat. Diese Kanalisirungsarbeiten im Ausstellungsgebäude selbst auszuführen ist natürlich bei dem verhältnißmäßig geringen Raum undenkbar, und ist dafür seitens der Stadt ein besonderes Grundstück dafür angewiesen worden. Es heißt, daß diese Bauten allein einen Kostenaufwand von ca. 10 000 Rubeln beanspruchen.

Zu den selbständigen Sektionen gehören außerdem: der Militärressort, die Institutionen der Kaiserin Marie, die Stadt Petersburg mit einer besonderen Abtheilung für Schulhygiene, für Sanitäts- und Hospitalwesen und für Volksverpflegung und Volksernährung.

Das Ministerium der Reichsdomänen stellt einen ganzen Garten mit Anlage einer vollständigen Musterfarm und Milchverkauf aus. Mit dieser soll zugleich eine Ausstellung für landwirthschaftliche Hygiene verbunden werden. Die wahrhaft riesigen Dimensionen der Michaelmanege kommen der Ausstellung überaus zu Statten. Wie verlautet, soll nach Schluß der Ausstellung in Petersburg ein permanentes Hygiene-Museum gebildet werden, wozu die von ihren Besitzern geschenkten und gespendeten Ausstellungsgegenstände verwendet werden sollen. In jedem Fall ein überaus lehrreiches und zeitgemäßes Unternehmen.

Vorgestern, den 19. April, hielt General Annenkow, der bekannte Erbauer der Transkaspischen Bahn und Direktor der sogenannten Oeffentlichen Arbeiten und Bauten, die bekanntlich während der vorjährigen schweren Hungerperiode ins Leben traten und auch gegenwärtig zum Theil noch fortgesetzt oder ihrer Beendigung entgegen geführt werden, in den Räumen der kais. Geographischen Gesellschaft, in Gegenwart eines zahlreichen Publikums, worunter namhafte Männer der Wissenschaft, einen nicht minder interessanten als lehrreichen mehrstündigen Vortrag über die unter seiner Oberleitung ausgeführten bedeutenden Irrigationsarbeiten im südöstlichen Rußland, speziell aber über die Bewässerung des Donbassins und des Bassins des Flusses Irgis. Der Zweck dieser Bewässerungsarbeiten ist ein doppelter: erstens der im Jahre 1891 vom Mißwachse so schwer heimgesuchten örtlichen Landbevölkerung Arbeit und Brot zu geben, zweitens einem abermaligen Mißwachse nach Kräften vorzubeugen. Der Mißwachs in jenem Theile des russischen Reiches war nicht minder groß, als im Gouvernement Ssamara, das sozusagen das Zentrum der Hungerkalamität ist. Die Arbeiten wurden in 10 Kreisen des Gouvernements Tula, Rjäsan, Orel, Tambow und Woronesch, welche bekanntlich alles sogenannte Schwarzerdegouvernements sind, ausgeführt. Die Ursache der furchtbaren Dürre, von der jene Gouvernements betroffen worden, war, nach den Worten des Referenten, das schnelle Abfließen der Frühjahrswässer. Auf die Beseitigung dieser Hauptveranlassung der Dürre war speziell die Ausführung der Bauten basirt. Es wurden Teiche gegraben und Dämme aufgeführt. Zum Beweise für die große Ausdehnung der genannten Arbeiten wies General Annenkow namentlich auf mehrere Ortschaften hin. So wurden solche an dem oberen Laufe des Flusses Bytjuga, und zwar längs desselben, in einer Länge von 50 Werst und zu beiden Seiten desselben in einer Breite von 30 Werst ausgeführt, was einen Rayon von 1500 Quadratwerst ausmacht. Ueber diese riesige Fläche liegt die schwere fette Schwarzerde in einer Schicht von 2 Arschin (1 Arschin = 2 Fuß) Dicke ausgebreitet. Die hier ausgeführten Irrigations-Arbeiten waren folgender Art: An den der Bytjuga zuströmenden Bächen und Nebenflüssen wurden 12 Dämme aufgeführt, wodurch eine beständige Wasserzone von 10—15 Faden Breite und mehr als 50 Werst Länge geschaffen wurde. Der Zweck dieser Wasserzone war, das Grundwasser zu reguliren. An den Hauptabhängen und Absenkungen des Terrains waren 79 Dämme erbaut worden, um den Abfluß und Lauf der Frühjahrswässer zu reguliren. Zu diesem Zweck waren 2 Versuchsstationen zur Ueberrieselung von 45 Dessätin (1 Dessätin = 2400 Quadratfaden, 1 Quadratfaden = 4,552 Quadratmeter) angelegt worden. Mit Hilfe dieser Irrigationsbauten wurden gegen 700 000 Kuben Wasser angehalten. Die Ausführung erforderte 150 000 Arbeitstage, wovon 56 000 Arbeitstage für Frauen. Jeder Kubus angehaltenen Wassers kam durchschnittlich auf 12½ Kopeken zu stehen. Weiter wurden höchst namhafte Arbeiten auf dem dem Chrenowschen Krongestüt gehörigen Territorium ausgeführt zur Berieselung der Wiesen, da diese nicht genügend Heu für das Institut hergaben. Hier wurden 85.000 Kuben Wasser gewonnen. 90 Prozent des verausgabten Geldes ging direkt in die Hände der nothleidenden Bauerngemeinden; nur 10 Proz. blieben für Werkzeuge, Maschinen ꝛc. Dank allen diesen Arbeiten wurden Ortschaften mit Wasser versorgt, wo seit einem halben Jahrhundert fühlbarster Mangel daran gewesen war. General Annenkow war speziell bemüht, mit diesem seinem Vortrage zu beweisen, wie sehr die Resultate der in jenen Territorien ausgeführten Arbeiten als Beispiel für weitere und zukünftige erfolgreiche Irrigationsarbeiten in den wasserarmen Gegenden des russischen Reiches dienen könnten und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das schwere Hungerjahr seinerseits seinen Dienst gethan und im Interesse der russischen Landwirthschaft entschieden auch von heilsamen Folgen begleitet sein werde. Der hochinteressante Vortrag war von lebhaften Beifalls-Kundgebungen des Auditoriums begleitet.

Vorjahres beträgt 20000 Pfund. Nach dem Voranschlag belaufen sich die Ausgaben auf 91½ Millionen, die Einnahmen auf 89⁹/₁₀ Millionen. Zur Deckung des Defizits von 1½ Millionen schlägt Harcourt vor, die Einkommensteuer um einen Penny per Pfund zu erhöhen. Er beantragt ferner, die Stempelsteuer auf die Uebertragung ausländischer und kolonialer Inhaberpapiere aufzuheben und den Stempel auf Schlußnoten von sechs Pence auf einen Schilling zu erhöhen. Falls der Vorschlag der Aufhebung der Stempelsteuer beanstandet würde, bestehe er nicht darauf, daß das veranschlagte Defizit durch eine Erhöhung der Einkommensteuer in einen Ueberschuß von 176000 Pfund verwandelt werde.

Dänemark.

* Auch Dänemark bereitet eine neue Heeres-Vermehrung vor. Bekanntlich aber regiert man gegenwärtig in Dänemark ohne Budget. Um nun die Mehrkosten der Militärforderungen aufzubringen, läßt man den Klingelbeutel herumgehen. Die freiwilligen Sammlungen des Vereins für die Vertheidigung des Vaterlandes betragen bis jetzt 1 709 324 Kronen 39 Oere. Dies Ergebniß ist recht ärmlich, und vorläufig ist nicht abzusehen, woher die Regierung das Geld für das Militär nehmen will.

Schweden und Norwegen.

* Der Konflikt zwischen Schweden und Norwegen verschärft sich. Die Norweger halten an ihrer Forderung eigener Konsulate fest, aber der König von Schweden glaubt dieser Forderung nicht nachgeben zu dürfen. Vor der Sitzung des Staatsrathes am Sonnabend hatte der König eine Konferenz mit dem Staatsminister Steen, in welcher der König erklärte, er habe seine frühere Auffassung hinsichtlich der Konsulatsfrage nicht ändern können. Hierauf trat der Staatsrath zu seiner Sitzung zusammen. Der Staatsminister verlas, ohne die Konsulatsfrage zu berühren, die bereits gemeldete Demission des Kabinets mit Begründung derselben und fügte dem Demissionsgesuch als Beilage den erneuten Vorschlag der Regierung über die Konsulatsfrage bei. Der König behielt sich die Entscheidung über die Annahme der Demission vor. Wie die Krisis gelöst werden soll, ist nicht abzusehen, da ein konservatives Ministerium Stang auf keine Mehrheit rechnen kann. Ein Konflikt zwischen der Regierung und der Volksvertretung würde nur dem Königthum schaden.

Serbien.

* An einzelnen der liberalen Beamten nimmt die neue serbische Regierung eine unwürdige Rache. So erschien im Amtsblatte ein königlicher Ukas, durch den der älteste Sohn des gewesenen Regenten Ristitsch, der Sekretär der Pariser Gesandtschaft Nikolaus Ristitsch, der dort wiederholt als Geschäftsträger fungirte, zum Belgrader Postamte als Offizial zweiter Klasse versetzt wird. Selbstverständlich lehnt er diese Verwendung ab. Der auch als Dichter bekannte Kanzleidirektor des Belgrader Kassationshofes, Bezak, wurde zu einem Postamte in einem Dorfe an der türkischen Grenze versetzt! — Der Agent der Gagarinschen Dampfschifffahrtsgesellschaft, Peter Uzelatz, wurde aus Belgrad ausgewiesen. Die Liberalen ließen es an Anstrengungen nicht fehlen, um die Ausweisung rückgängig zu machen, jedoch vergeblich. Sie konnten blos durchsetzen, daß Uzelatz nicht nach Oesterreich, sondern nach Rumänien gebracht wurde. Uzelatz stammt aus Oesterreich, aus dem Likaner Gebiete der ehemaligen Militärgrenze. Er spielte in der Herzegowina bei dem Aufstande in Nevesinje eine gewisse Rolle als Insurgentenführer, lebte dann in Rußland, in der Türkei und in Rumänien und war auch eine Zeit lang bosnischer Beamter, bis er wegen dunkler Geschichten entlassen wurde. Er galt in Serbien als Vertrauensmann Ignatiews, wurde jedoch von der offiziellen russischen Vertretung mit Mißtrauen behandelt. In extremen panslawistischen Kreisen genoß er ein gewisses Ansehen, namentlich bei dem Metropoliten Michael. Während der kurzen Herrlichkeit des liberalen Regimes, während welcher auch der Metropolit Michael eine maßgebende Rolle zu spielen begann, geberdete sich Uzelatz maßlos herausfordernd. Die Radikalen, welche stets Mißtrauen und Abneigung gegen ihn hegten, benützten den ersten Augenblick des Zusammenbruchs der liberalen Herrschaft, um sich seiner zu entledigen, trotz der Protektion, welche er unstreitig in russischen kirchlichen und panslavistischen Kreisen genießt. Dagegen hat der Sturz von Ristitsch selbst bei den Gegnern der jetzigen Dynastie eine versöhnlichere Stimmung hervorgerufen. Offene Anhänger der Karageorgiewitsch, wie der Bauernführer Ranko Tajsitsch, erklären sich mit den Obrenowitsch ausgesöhnt, und selbst Prinz Peter Karageorgiewitsch sagte in einem von Cetinje an eine ihm hier nahe stehende Persönlichkeit gerichteten Briefe: „Ich bin mit meinem ganzen Herzen mit dem jungen König.“

Amerika.

* **Newyork,** 22. April. Der Panama-Berichterstatter des „Herald“ meldet ein unbestätigtes Gerücht, daß der Aufstand in Honduras zu Ende ist. Die Meldung sagt: Vierundzwanzig Rebellenführer sind gefangen genommen worden. Die Rebellen wurden in einer Schlacht nahe bei Cedro besiegt. Sie verloren hundert Mann. Dr. Bonilla, ihr Führer, ist nach dem Nicaraguagebiete entflohen.

* **Chicago,** 20. April. Der Kriegssekretär hat die Erlaubniß zur Errichtung eines Forts in der Nähe des Hyde-Park gegeben, damit dort die große Kanone, welche Krupp ausstellt und die er der Stadt Chicago geschenkt hat, aufgestellt werden kann.

Afrika.

* **Tanger,** 23. April. Aus Tetuan (Marokko) wird hierher gemeldet, daß ein Korps berittener Mauren angeblich absichtlich und ohne Grund einen Haufen Juden überrannt und einen zu Tode getreten haben, während viele andere schwer verwundet worden seien. In Tetuan herrscht in Folge dessen unter den Juden große Bestürzung und sie meiden die Straße. Nachdem der spanische Konsul eingeschritten, ist die Ordnung wiederhergestellt worden.

* **Kapstadt,** 21. April. Der Oberkommissionär Sir Henry Loch und Präsident Krüger verließen in aller Stille gestern Abend Kolesberg. Das Ergebniß der Konferenz über die Swazilandfrage ist nicht bekannt, es herrscht jedoch allgemein der Eindruck vor, daß es zu keiner Entscheidung darüber gekommen ist.

Birma.

* **Rangun,** 19. April. Aus dem Tavoydistrikt in Südbirma kommen beunruhigende Nachrichten, so daß man einen Aufstand befürchtet. Diesen Zustand der Dinge führt man auf Wühlereien seitens der Emissäre des Fürsten von Mingun zurück.

Polnisches.

Posen, 25. April.

d. **Ueber den verstorbenen hiesigen Apothekenbesitzer Jagielski** tragen wir nach polnischen Zeitungen noch Folgendes nach. Derselbe war der Sohn des hiesigen Medizinalraths Dr. Jagielski, seine Mutter war eine Deutsche. Er besuchte das Gymnasium in Brieg, erlernte die Pharmacie in Breslau und erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung in Berlin, worauf er einige Jahre in rheinischen Apotheken thätig war. Im Jahre 1850 kaufte er die hiesige Wagnersche Apotheke, in welcher er eine Zeitlang als Provisor thätig gewesen war, an. Nach Mittheilung des „Orendownik“ hatte er i. J. 1863 einen Beitrag zum damaligen Aufstande in Russisch-Polen gegeben. Da eine Quittung hierüber in seiner Wohnung vorgefunden worden sei, habe man ihn gefänglich eingezogen, aber schon nach einigen Tagen wieder entlassen. Von den sogenannten „organischen“ Arbeiten der Polen habe er sich stets fern gehalten und sei deswegen in manchen polnischen Kreisen für einen unentschiedenen Polen, dem die polnischen Angelegenheiten gleichgiltig seien, erachtet worden.

d. **In Gurtschin** bei Posen hatten sich die polnisch-katholischen Familienväter an den Kreis-Schulinspektor mit dem Gesuche gewendet, daß in den Klassen der 3. und 4. Stufe der katholische Religionsunterricht den Kindern in polnischer Sprache ertheilt werde, da dieselben polnischer Nationalität und der deutschen Sprache sehr wenig mächtig seien; doch ist dieses Gesuch abschlägig beschieden worden.

d. **Die Isidor-Brüderschaft,** welche sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, dafür Sorge zu tragen, daß es den nach dem westlichen Deutschland ziehenden polnisch-katholischen Arbeitern nicht an geistlicher Seelsorge fehle, wird von dem Berliner sozialdemokratischen Organ „Vorwärts“ wegen ihrer Thätigkeit angegriffen. Während in Oberschlesien sich die Verhältnisse derartig gestaltet haben, daß die dortigen polnisch-katholischen Arbeiter voraussichtlich nicht mehr der Führung des Zentrums folgen, sondern sich mit den Sozialisten verbinden werden, ließen in den Provinzen Posen und Westpreußen diese Arbeiter sich noch immer von Geistlichen und Adligen leiten, sodaß es hier schwer halte, die Arbeiter zu sozialistischen Ueberzeugungen zu bringen. Ein günstigeres Resultat dagegen sei bei denjenigen polnisch-katholischen Arbeitern zu erzielen, welche der Arbeit wegen nach dem westlichen Deutschland ziehen. Dort, von ihren Kirchen, ihren geistlichen und adligen Leitern losgerissen, seien sie für die sozialistischen Ideen leichter zugänglich und würden, in ihre Heimath zurückgekehrt, Apostel der neuen Lehre. Neuerdings aber sei die vom Erzbischof v. Stablewski ins Leben gerufene Isidor-Brüderschaft bestrebt, dem Einflusse sozialdemokratischer Lehren auf diese Arbeiter entgegen zu wirken. In Rixdorf bei Berlin habe unlängst eine polnische Arbeiterversammlung stattgefunden, welche von der Isidor-Brüderschaft ausgegangen war. Anfangs sei die Haltung dieser Versammlung auch im Sinne der Brüderschaft gewesen, nachdem jedoch einer der polnischen Arbeiter das schon öfter besprochene Testament des Vater Sciegienny verlesen, hätten dieselben sofort ihre Ansichten geändert. Bekanntlich rührt dies gefälschte Schriftstück von einem Geistlichen her, welcher vor einigen Jahrzehnten im Russisch-Polen gelebt hat. In demselben sind die damaligen freiheitlichen Ideen des genannten Geistlichen in sozialistische umgearbeitet.

Lokales.

Posen, 25. April.

* **Sparkassen-Verbandstag.** Am 6. Mai, Vormittags 11 Uhr, findet in der Aula der Mittelschule für Knaben die Generalversammlung des Posenschen Sparkassen-Verbandes statt. Der Generalversammlung geht um 10 Uhr eine Vorstandssitzung voraus.

* **Stadttheater.** Die Inhaber von Bons seien darauf hingewiesen, daß nur noch zwei Vorstellungen im Abonnement stattfinden, nämlich am Mittwoch und am Freitag, an welchen Tagen die Novität „Blaues Blut“ gegeben wird. Da Montag die Vorstellung von „Heimath“ bei geräumtem Orchester stattfand, hat die Direktion sich entschlossen, das Stück am Donnerstag nochmals in Szene gehen zu lassen, und zwar wiederum zu ermäßigten Preisen. Bestellungen auf Billets werden gegen das übliche Bestellgeld von 10 Pf. pro Billet an der Kasse und im Bureau entgegen genommen. Am Sonntag schließt die diesjährige Saison.

d. **Erzbischof v. Stablewski,** welcher gestern Nachmittag von Gnesen hierher zurückgekehrt war, wurde 6 Uhr Abends im erzbischöflichen Pala's vom hiesigen Domkapitel bewillkommnet, welches sich vor seiner Abreise nach Rom von ihm verabschiedete. Heute Vormittag 10½ Uhr ist der Erzbischof in Begleitung seines Hauskaplans nach Rom abgereist.

* **Pferdeschau mit Prämiirung.** Am Montag, den 1. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, wird auf dem Platze hinter dem neuen General-Kommando (Kanonenplatz) eine mit Prämiirung verbundene Pferdeschau (von Stuten und Fohlen) für solche bäuerliche Grundbesitzer der Kreise Posen-Ost und -West stattfinden, deren Grundstücke nicht höher als zu einem Grundsteuer-Reinertrage von 300 M. eingeschätzt sind. Die Prämiirungskommission legt ein besonderes Gewicht auf die gleichzeitige Vorführung der jährigen Fohlen mit den betreffenden Mutterstuten. Pferde der sogen. kaltblütigen Schläge sind bekanntlich von der Prämiirung ausgeschlossen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

London, 25. April. Die Hauptpunkte der in der internationalen Sanitätskonferenz zu Dresden beschlossenen Cholerakonvention besagen: Die Konvention verpflichtet jede Regierung, den anderen Regierungen einen Ausbruch der Cholera mit der Angabe des Ortes und des Umfanges anzuzeigen. Das Verbot der Einfuhr bezw. Ausfuhr richtet sich nur gegen diejenigen Artikel, welche vermuthlich Krankheitsträger sein können. Die Zahl derartiger Artikel ist eine geringe. Unter gewissen Verhältnissen ist es den Sanitätsbeamten gestattet, eine Desinfizirung der Kleider der Reisenden zu verlangen. Es wird angenommen, daß die Konvention innerhalb der nächsten Tage von Rosebery unterzeichnet und die Vorschläge des englischen Delegirten auf der Sanitätskonferenz in der Konvention berücksichtigt werden. Dagegen wünscht Frankreich eine neue Konferenz in Paris zu veranstalten, um auch Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera nach Europa durch die indischen Pilgerzüge zu verabreden.

Berlin, 25. April. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] (Reichstag.) Ahlwardt suchte in Begründung seines Antrages auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der von ihm übergebenen Akten die Sache zunächst so darzustellen, als habe er bezüglich des Invalidenfonds nichts zu beweisen, sondern nur Material beizubringen bezüglich anderweitiger Dinge, durch die das Volk um Millionen geschädigt worden sei. Im Seniorenkonvent sei er vergewaltigt worden. Bezüglich der Erklärung des Präsidenten, er werde mit Ahlwardt nur noch in Gegenwart von Zeugen verhandeln, habe der Abg. Richter eine absolute Lüge verbreitet. Der Präsident v. Levetzow rief Ahlwardt für diese Aeußerung zur Ordnung.

Ahlwardt gab weiter als Quelle seiner Akten einen entlassenen Diener an, der in den Papierkorb geworfene zerrissene Briefe wieder zusammengeklebt habe. (Gelächter.) Die Tochter dieses Mannes sei von Hans von Bleichröder geschändet worden. (Gelächter.) Redner ging sodann auf die Thätigkeit der Diskontogesellschaft in Sachen der rumänischen Eisenbahnen ein, wobei er namentlich Beschuldigungen gegen den Minister Miquel, der am Bundesrathstisch mehrfach sich Notizen machte, erhob. Zum Schluß versicherte Ahlwardt, er wolle lediglich das Volk von seinen Vampyren befreien und niemand persönlich angreifen. (Gelächter.) In Folge eines Zwischenrufs des Abg. Rickert warf Ahlwardt Rickert vor, als Leiter des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus eine hohe Geldsumme erhalten zu haben, worauf ihm Rickert zurief: Verleumder! Dann ergriff Finanzminister Miquel das Wort. Weil Ahlwardt im Reichstage unerhörte Unwahrheiten und Lügen vorgebracht habe, sei er, nicht in seinem Interesse, sondern im Interesse der öffentlichen Moral, der Erhaltung des Vertrauens des Publikums zu den Staatsbehörden verpflichtet, eingehend auf diese unerhörten Beschuldigungen zu erwidern. Wenn Ahlwardt außerhalb des Parlaments seine Anschuldigungen wiederholen wolle, so werde er bald Joachim Gehlsen nachfolgen. Der Minister berichtete sodann ausführlich über seine Thätigkeit bei der Diskonto-Gesellschaft. Der Erfolg des Eingreifens der Gesellschaft in Sachen der rumänischen Eisenbahnen sei der gewesen, daß viel deutsches Kapital gerettet worden sei, seine (Miquels) Hauptaufgabe seien Syndikatsgeschäfte gewesen, aber er übernehme die volle Verantwortung für die Thätigkeit der Diskonto-Gesellschaft. Zum Schluß schilderte der Minister Ahlwardts Gewährsmann als gemeinen Dieb und systematischen Ehrabschneider, es ergreife einen moralischer Ekel, wenn man im Reichstage mit solchem Menschen sich befassen müsse. Er werde mit Rücksicht auf sein Amt jeden Verleumder vor Gericht ziehen, gleichgiltig, ob derselbe Plagiator oder Erfinder sei. (Lebhafter Beifall.) Sodann stellte Schatzsekretär v. Maltzahn verschiedene unwahre Behauptungen Ahlwardts in Sachen des Invalidenfonds richtig, worauf nochmals Minister Miquel sprach, der einige interessante Nachträge über Ahlwardts Gewährsmann gab. Weil Ahlwardt bei Erwähnung der Hannover-Altenbekener Eisenbahn auch den Abg. v. Bennigsen verdächtigt hatte, nahm dieser das Wort, um dagegen energisch zu protestiren. Abg. Richter deckte dann Ahlwardts Bestreben auf, die Aufmerksamkeit von der Sache selbst abzulenken. Um zu beweisen, daß das deutsche Volk in der Gründerperiode Millionen verloren habe, brauche man nicht auf Ahlwardt zu warten. Ein öffentliches Interesse habe kein einziges seiner Aktenstücke, was er vorbringe, sei nicht werth, in einer Kommission berathen zu werden. Die Kommission werde die Aufgabe haben, den moralischen Ekel zum Ausdruck zu bringen, der alle anständigen Menschen im Reichstag so gut wie die Regierungsmitglieder erfülle. Abg. Rickert erklärte dann Ahlwardts Anschuldigung gegen ihn für eine infame, gewissenlose Lüge. Abg. Horwitz weist nach, daß ein Aktenstück, worin sein Name genannt, sich auf seine Thätigkeit als Interessenvertreter der Aktionäre der zweiten rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft bezieht. Als Ahlwardt wiederholt den Abgeordneten von Bennigsen angreift und andeutet, daß sein Gut von der Altenbekener Eisenbahn berührt werde wegen seiner, v. Bennigsens, damaligen Stellung als Konzessionär erhebt sich ein Tumult im Hause, Aufstehen auf vielen Bänken und Rufe, wie: Schuft hinaus! Herunter! Schluß! werden laut. Miquel weist nochmals darauf hin, daß der Staatsanwalt ausdrücklich die wohlthätige Wirkung des Eingreifens der beiden Bankhäuser konstatirt hat. Abg. v. Bennigsen legt die Geschichte der Trazirung der Bahn dar. Nachdem noch die Abgg. Lieber und v. Manteuffel für Einsetzung einer Kommission plädirt und Ahlwardt auf Anfrage des Präsidenten erklärt, außerdem noch Aktenstücke hinter sich zu haben (Gelächter), die er aber sofort bei Einsetzung der Kommission vorlegen werde, wird der Antrag Ahlwardt angenommen. Mittwoch: Initiativ-Anträge und Nachtragsetat.

Berlin, 25. April. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg.“] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) Das Kommunalsteuergesetz wurde bis § 25 fast unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Mittwoch Fortsetzung.

Berlin, 25. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla in Rom erhielt vom Kaiser den Schwarzen Adler-Orden.

Abg. Richter hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Reichstag eine Interpellation eingebracht betreffs Verlesung des bekannten Korpsbefehls im Bereich des 7. Armeekorps bei den Kontrolversammlungen, der, wie noch erinnerlich, sich auf das Verhalten von Personen des Beurlaubten-Standes gegenüber militärischen Angelegenheiten bezog.

Heute Mittag entschlief sanft unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Apotheker

Joseph Jagielski

im Alter von 73 Jahren.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein eifriges Mitglied, welches lange Jahre als Kurator unserer gewerblichen Vorschule in reger Thätigkeit gewirkt hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Posen, den 23. April 1893.

Der Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft.

5734 **Grüder.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief sanft unser lieber Gatte und Vater, der Realgymnasiallehrer a. D.

Adolf Knothe

im 73. Lebensjahre.

Posen, den 25. April 1893.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Louisenstraße 6, aus statt.

Maria Kühnel, Opernsängerin. **Helene Wobbermin,** Opernsängerin.

Grossmann, Kapellmeister. 5693

Concert im Bazarsaale

Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr.

Billete zu nummerirten Plätzen à 2 Mk., Stehplätzen à 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Programm: Duett aus Norma, Bellini — Arie aus Tristan und Isolde, Wagner — Arie aus Fidelio, Beethoven, Loreley, Liszt, Lieder von Schubert, Schumann, Triest, Rubinstein, Sucher und Hildach, Walzer von Venzano. Duett aus Lohengrin, Wagner.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.

Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 2890

Wwe. Szkaradkiewicz,

Möbel-Fabrik u. Lager.

Posen, Wilhelmstr. 20.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Becker mit Apotheker Stephan Welter in Iserlohn. Frl. Elisabeth Riepe in Dortmund mit Bürgermeister Ed. Saarmann in Lünen. Frl. Doris Mattheis mit Assessor, Lieut. d. Res. Dr. Walter Degen in Bautzen.

Verehelicht: Herr Arthur v. Zastrow-Schweinitz mit Frl. Sidonie v. Nostitz-Wallwitz in Dresden. Sanitätsrath Dr. J. D. Baum mit Frl. Julie Lhoest in Köln. Rechtsanwalt und Notar Heinrich Korte mit Frl. Helene Dimmers in Köln. Ingenieur Edmund Herhahn mit Frl. Emilie Lex in Barmen. Herr Heinrich Bonda mit Frl. Klara Pfau in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Brandenburg in Trier. Dr. Benzinger in Hannover. Herrn Emil Elfert in Berlin. Herrn Emil Mäcker in Berlin. Rechtsanwalt Tießen in Königsberg. Dr. Ferd. v. Herff in Hannover.

Eine Tochter: Prof. Dr. Schmidt in Hamburg. Dr. Marschall in Berlin. Architekt J. Früh in Stuttgart. Reg.-Baumeister C. Meyer in Saarbrücken.

Gestorben: Dr. med. Karl Trainer in Westenfeld. Gutsbesitzer C. G. Pietzsch in Strehlen. Kais. Postdir. J. Rehse in Mülheim. Rechtsanw. Oscar Ansat in Heinrichswalde. Rittergutsbes. Fritz Hellbusch in Brolost. Rechtsanwalt, Notar Karl Aye in Berlin. Rent. Franz Hempel in Berlin. Rechtsrath, Ritter p. p. Dr. M. Weber in München. Hauptm. Aug. Franck in Stuttgart. Dr. phil. J. T. Rösen in Poppelsdorf. Herr Waldemar Gratz in Berlin. Fr. Dr. Dorothea Steyerthal geb. Büntzel in Braunschweig. Fr. Landrath Anna Götze geb. Hagedorn in Stade. Fr. Lina Waldow geb. Lepel in Berlin. Fr. Senator Ida Michelsen geb. Wenneberg in Mölln.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch: Novität des Königl. Schauspielhauses in Berlin: Zum 1. Male: **Blaues Blut.** Lustspiel v. G. v. Moser.

Donnerstag Vorst. zu bed. ermäß. Preisen. **Heimath.** 5732

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch, den 26. April, Abends 8 Uhr, im Kgl. Berger-Realgymnasium satzungsgemäße

General-Versammlung,

zu der wir unter Hinweis auf die Tagesordnung **um recht zahlreiches Erscheinen** bitten.

Tagesordnung:

1) Jahres- u. Kassenbericht,
2) Wahl der Rechnungsprüfer,
3) Antrag des Vorstandes auf Aenderung des § 7 der Satzungen (Vermehrung der Vorstandsmitglieder von 7 auf 11),
4) Neuwahl des Vorstandes,
5) Herr Oberlehrer Rast: „Demonstration von Magnesium-Blitzlicht", 5739
6) Herr Gymn.-Lehrer Koltermann: „Zur Hydrographie des sibirischen Eismeeres."

Der Vorstand.

Rademanns Kindermehl

Bestes und rationellstes Kindernährmittel. Vollkommenster Ersatz für Muttermilch. — Von allen Autoritäten als das Beste empfohlen.	Schwache Personen, die Fleischnahrung etc. nicht vertragen, finden in Rademanns Kindermehl ein ganz vorzügliches, dabei angenehmes Stärkungsmittel.

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien und Kolonialwaarenhandlungen zum Preise von Mark 1.20 per Büchse erhältlich. 3881

Empfehle eigengemachte **Hausmacher Leberwurst, Fleischwurst** und **Bratwurst.** 5748

Hugo Doering,

vorm. **G. Lehmann, Posen.**

Ich empfehle:

Strümpfe, Socken, waschecht, eigener Arbeit und bekannter Dauerheit.

Handschuhe, Corsets und sämmtliche **Tricotagen.**

Verschiedene **Blusen,** auch zum **Waschen.**

Cheviot-, Tricot-Knaben-Anzüge u. **Kleidchen** u. **Jäckchen.**

Wasch-Blusen, Knaben-Anzüge und **Wasch-Kleidchen.**

Billig und modern.

S. Demel, 5728

Posen, Petriplatz 3.

Täglich frisch geröstete

Dampf-Caffee's

(Carlsbader Mischung)

von 1,30 bis 2 M. das Pfund, kräftig und reinschmeckende

rohe Caffee's

von 1,05—1,70 M. das Pfund, holländ. und deutscher

Cacao

lose und in Büchsen, chines. und russ.

Thee's

3133 empfiehlt

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Einige tausend leere

Champagnerflaschen

find billig abzugeben bei

F. Bremer,

5737 (Mylius Hotel).

Champagner

Marke Carte Blanche Charlier & Cie, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18

" Carte d'or " " " 12 " " " 22

frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 5063

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp fr

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort —

Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco. 3419



Stärkste Lithiumquelle der Welt

ist der 4999

Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen.

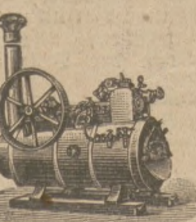
Größter Heilerfolg gegen Gicht-, Nieren- u. Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen u. Gallensteine, Rheumatismen, Magen- u. Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung 2c. Gebrauchsanweisung, Analysen und Brunnenversandt durch die Brunnenverwaltung in Salzschlirf, sowie durch alle Mineralwasserhandl. und Apotheken.

„Wilhelmshütte",

Act.-Ges. für Maschinenbau und Eisengießerei,

Eulau-Wilhelmshütte und Waldenburg i. Schles.,

empfiehlt:



Locomobilen

von 2—100 Pferdekräften nach Original-Construction m. allen Verbesserungen der Neuzeit,

stehend und liegend, fahrbar und stationär, namentlich für landwirthschaftliche Zwecke, 5333

Coumpound-Locomobilen

insbesondere für **electrische Beleuchtung,** mit Präcisionssteuerung.

Geringster Kohlenverbrauch! — **Die gangbarsten Größen auf Lager!**

Centrifugalpumpen, Baupumpen; Bauguß aller Art; — Walzengatter.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung.

Galvanoplastische und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Bad Reinerz

in Schlesien.

Die **kalte, laue** und **Ulriken-Quelle** seit 1468, 1769, 1816 bekannt, **finden mit hervorragendem Erfolge Anwendung** bei Krankheiten der Respirations-Organe, der Ernährung, der Constitution, des Nerven-Systems 2c., zu beziehen in 3/4-Liter-Flaschen durch die hiesige Inspection und die Apotheken, Mineralwasser- u. Droguen-Handlungen. Gebrauchs-Anweisungen und Abhandlungen umsonst und frei ins Haus. 1934

Bade-Verwaltung.

Obernigk.

Klimat. Kurort,

3/4 Std. per Bahn von Breslau.

Erholungsbedürftige Damen finden in **guter Familie** liebevollste Aufnahme und aufmerksamste Pflege. Garten a. Hause, Wald ganz nahe. Gelegenheit z. Weiterbildung f. junge Mädchen. Offerten unter **K. S. 43** postl. **Obernigk.** 5720

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 5621

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab

Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.

Mentholin,

Schnupfenmittel, 5622

in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.

Rothe Apotheke, Posen, **Markt- u. Breitestr.-Ecke.**

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 1096

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5623

Rothe Apotheke,

Markt- und Breitestraßen-Ecke.

Der beliebte

Spargel

von **Gortatowo** ist täglich frisch zu haben bei

Frau Auguste Meier,

Wienerstr. 5, im Keller.

Künstl. Zähne — Plomben

P. Meyer,

Zahnkünstler, Berlinerstr. 8, I Et.

Reelle Arbeit bei billigster Preisnotirung. 4963

Violin-Unterricht

wünscht junger Mann z. nehmen. Offert. unt. **V. U. 27** postlag.

Lehrer d. englischen Sprache

von einem jungen Kaufmann gesucht. Offert. **S. E. 17** postlag.

Cigarren-Repositorien und Ladentisch,

gebraucht, wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten an 5735

M. Machowicz, Wreschen.

Gebraucht. Piano od. **Flügel** billig zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. **L. P. 57** postlagernd Posen. 5724

Ein eleganter, sehr leichter

Break

mit abnehmb. Verdeck steht billig zum Verkauf **Sandstraße 6/7.**

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**

Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,

Quedlinburg,

Obst- und Beerenweinkelterei.

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3, u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

Gardinen

und 4262

feine Wäsche

werden zum Plätten angenommen und sauber geliefert.

Frau **Auguste Meier,**

Wienerstr. 5, im Keller.

F. nahe Verw., **Jüdin,** a. guter Fam., ang. Erscheinung, wirthschaftl., geschäftlich und religiös erzogen. 15 000 M. Mitgift, suche

pass. Partie.

Off. sub **H. 22100** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** erb.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Handelskammer.** Die gestrige Sitzung der Handelskammer eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Stadtrath Herz mit einigen kurzen Worten, worauf zunächst in die Berathung über einen von dem hiesigen Mühlenbesitzer Braun und Genossen eingegangenen Antrag, betreffend Aufhebung des Staffeltarifs für Getreide und Mühlenfabrikate eingetreten wurde. Der Antrag hatte bereits die Kammer in ihrer Sitzung vom 19. Dezember vorigen Jahres beschäftigt, doch hatte dieselbe damals die Angelegenheit vertagt, da man die gesammelten Erfahrungen nicht für ausreichend hielt, um schon ein abschließendes Urtheil über die Frage fällen zu können. Inzwischen sind bekanntlich beim Abgeordnetenhause von verschiedenen Seiten Petitionen eingegangen, die entweder für oder gegen den Tarif Stellung nehmen, und demnächst den Landtag eingehend beschäftigen werden. Die von der Handelskammer zur Vorberathung der Angelegenheit eingesetzte Kommission hat daher geglaubt, schon jetzt ihre Verhandlungen abschließen und den Bericht darüber dem Plenum zugehen lassen zu sollen. Zum Referenten hatte die Kommission Herrn M. Kantorowicz ernannt, welchem daher der stellvertretende Vorsitzende, Stadtrath Herz, zunächst das Wort ertheilte. Der Redner ging in seiner Einleitung des Längern auf die eben skizzirte Geschichte des Antrages ein und entwarf dann von den Wirkungen, welche der Staffeltarif für Posen gehabt hat, ein übersichtliches Bild. Der hiesige Getreidehandel sowohl wie die Mühlenindustrie haben bis jetzt, wie die Kommission einstimmig anerkannt habe, recht schlechte Erfahrungen mit dem Staffeltarif gemacht, sodaß der frühere Zustand dem jetzigen beinahe vorzuziehen sei. Der Tarif wirke in einseitiger Weise, namentlich zu Gunsten Berlins, das den ganzen Getreidehandel immer mehr zentralisire. Besonders fühlbar würden jedenfalls die Verhältnisse werden, wenn eine ungünstige Ernte eintrete. Das sei nach den jetzt vorliegenden Erfahrungen fast zweifellos. Dabei hätten sich die so vielfach erwarteten, günstigen Wirkungen des Staffeltarifs auf anderen Gebieten hier im Osten wenigstens bisher nicht bemerkbar gemacht. Das einzige sei, daß die Einnahmen der Staatsbahn sich durch den Staffeltarif um $1\frac{1}{2}$ Millionen gegen die Vorjahre erhöht hätten. Wenn er nun aber auch alle diese gegen den Staffeltarif sprechenden Gründe durchaus würdige, so könne er sich doch nicht der Erwägung entziehen, daß die Zeit, während welcher der Staffeltarif bestehe, nicht genügend sei, um zu einem abschließenden Urtheil zu gelangen. Die zur Verfügung stehende Statistik lasse z. B. keineswegs erkennen, daß unsere Mühlenindustrie so sehr geschädigt sei. Er wolle indessen zugeben, daß die Zahlen ein irgendwie ausreichendes Bild von dem hiesigen Getreidehandel nicht geben, da zunächst der Ex- und Import von Kleie von den übrigen Getreidesorten nicht ausgeschieden sei. Ferner sei auch die Ausfuhr auf dem Wasserwege bei der Aufstellung der Zahlen so gut wie gar nicht berücksichtigt. Trotzdem könne man indessen annehmen, daß sich in der vorliegenden Statistik ein erheblicher Rückgang des Getreidehandels wohl bemerkbar machen würde. Redner verliest nun die bekannt gewordenen Zahlen der letzten Jahre, die mehr oder weniger starke Schwankungen zeigen, und schließt mit einem Hinweis auf den früheren Zustand. Damals habe die Ostbahn bereits den Staffeltarif eingeführt gehabt, und den werde man, auch wenn die Bestrebungen auf Aufhebung des jetzigen Tarifs von Erfolg sein sollten, auf keinen Fall beseitigen können. Nach gründlicher Ueberlegung sei er zu der Ansicht gekommen, daß ganz allein Berlin den Vortheil von der Aufhebung des Staffeltarifs haben werde. Die Kommission habe denn auch in diesem Sinne beschlossen und schlägt daher vor, daß die Handelskammer einfach die Resultate der bisher mit dem Staffeltarif gemachten Erfahrungen konstatire. Ferner sei indessen ausdrücklich zu betonen, daß dieselben zu starken Befürchtungen für die Zukunft des hiesigen Getreidehandels und der Mühlenindustrie Anlaß geben, und daß man nur bei Gewährung der Reexpeditionsgebühr hoffen dürfte, daß weitere Schädigungen vermieden würden.

Diesen Ausführungen traten in der folgenden Debatte besonders die Herren Mich. M. Goldschmidt und Wilhelm Braun entgegen. Dieselben hoben namentlich hervor, daß man die Bedeutung der hiesigen Mühlenindustrie nicht unterschätzen solle. Allein an Roggen und Weizen brauche dieselbe täglich 2000 Ztr., welche bei der geringen Getreidezufuhr kaum heranzubringen seien. Es sei unter den betheiligten Kreisen nur eine Stimme, daß es mit den hiesigen Mühlen immer mehr zurückgehe, während dieselben in Danzig, Königsberg, Elbing u. s. w. ihren Betrieb von Jahr zu Jahr vergrößerten. Die Aufhebung der Staffeltarife sei überdies bei der Abschließung eines Handelsvertrages mit Rußland geradezu unumgänglich, da dann die Vergünstigung nur dem russischen Getreide zu Gute kommen werde. Die Staatsbahn werde übrigens bald merken, daß sie mit dem Tarif keine glänzenden Geschäfte auf die Dauer machen werde. Während z. B. jetzt die Eisenbahnfracht von hier nach Berlin 11 Mark pro Wispel betrage, koste die Kahnfracht nur 5 Mark. Dabei habe namentlich Ostpreußen, das doch sehr bei der Versorgung Deutschlands mit Getreide ins Gewicht falle, die ausgezeichnetsten Wasserstraßen. Was die Gewährung der Reexpeditionsgebühr anbetrifft, so kann sich besonders Herr Goldschmidt auf Grund seiner langjährigen Geschäftspraxis davon kaum einen einschneidenden Nutzen versprechen.

Stadtrath Herz vertritt gegenüber den beiden Vorrednern den Standpunkt der Kommission. Nach seiner Meinung ist vom allgemein geschäftlichen Standpunkt jede Ermäßigung der Eisenbahntarife mit Freuden zu begrüßen. Die Mühlenindustriellen dürften sich nicht zu sehr kleinlichen und einseitigen Gesichtspunkten hingeben. Er halte es vorläufig für vollständig allen Interessen Rechnung tragend, wenn die Kammer für die Erlangung der Reexpeditionsgebühr eintrete.

Herr S. Hepner erklärt, daß er zwar durch die Ausführungen des Herrn Braun nicht überzeugt worden sei, daß er aber auch von den Staffeltarifen sich nicht viel Nutzen für Posen versprechen könne. Auf jeden Fall müsse die Reexpeditionsgebühr gefordert werden.

Stadtrath A. Kantorowicz weist darauf hin, daß man auch Rücksicht auf das konsumirende Publikum nehmen müsse. Er wolle nur erwähnen, wie z. B. die Textilbranche unter den theuren Getreidepreisen vor zwei Jahren gelitten habe. Es komme nicht zum Mindesten darauf an, daß dem Publikum die Kaufkraft erhalten bleibe. Im Uebrigen schlage er vor, der von der Kommission empfohlenen Resolution in ihrem Haupttheil folgende Fassung zu geben: „Es ist nicht zu bestreiten, daß während der Geltung des Staffeltarifs die Mühlenindustrie nicht unerheblich geschädigt ist; sollte aber wegen der Kürze der Zeit die Aufhebung desselben noch nicht opportun erscheinen, so erbitten wir wenigstens, der Stadt Posen das „Reexpeditions-Recht" zu verleihen." Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen der Herren J. Friedländer, M. Kantorowicz, Hepner, Braun und Mich. M. Goldschmidt schreitet man zur Abstimmung. Bei derselben wird der Antrag Braun und Genossen, daß die Handelskammer bei der Regierung die Aufhebung des Staffeltarifs empfehlen möge, mit sechs gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung über den Kommissionsantrag mit dem Amendement des Herrn Stadtrath Kantorowicz will man indessen auf Antrag des Herrn Stadtrath Herz erst in der nächsten Sitzung vornehmen. Nach Erledigung einiger eingelaufenen Gutachten wird darauf die Sitzung geschlossen.

p. **Bohrversuche.** Auf Veranlassung des Magistrats finden augenblicklich im Glacis vor dem Wildathor Tiefbohrungen nach Wasser statt. Dieselben haben bis jetzt kein abschließendes Resultat ergeben.

p. **Neubau.** Mit dem Wiederaufbau des vor einigen Wochen vor dem Eichwaldthor gänzlich niedergebrannten Königschen Vergnügungslokals (Eichwaldstraße Nr. 1) ist gestern begonnen worden. Dasselbe wird, da jetzt die Rayonbestimmungen gefallen sind, wesentlich solider aus Fachwerk erbaut.

p. **Die Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern** wird augenblicklich zum Theil umgebaut. Der Dachstuhl auf dem Wohngebäude ist gänzlich abgebrochen worden, um einer zweiten Etage und einem Drempelgeschoß Platz zu machen.

p. **Rohheit.** Auf dem Alten Markt überfiel gestern ein Strolch am hellen Tage ein kleines Kind und suchte demselben ein Zehnpfennigstück, mit dem es von seinen Eltern zum Kaufmann geschickt worden war, aus der Hand zu reißen. Auf das Geschrei des Kindes kamen glücklicher Weise bald Leute zur Hilfe, die die Festnahme des Strolches durch die Polizei veranlaßten.

p. **Scheu gewordene Pferde.** Von einem Landfuhrwerk gingen gestern vor dem Berliner Thor die Pferde durch und stürmten in wilder Jagd in die Glacis-Allee, wobei sie einen Baum umbrachen. Der Anprall brachte sie indessen glücklicherweise zum Stehen, so daß dieselben kein weiteres Unglück anrichten konnten.

p. **Aus Jersitz.** Gestern Nachmittag gerieth ein mit fünfzig Zentner Viehsalz beladener Wagen des Dominium Jankowice plötzlich in der Gr. Berlinerstraße unweit des Marktplatzes in Brand, so daß die Flammen hoch über das Fuhrwerk zusammenschlugen. Glücklicherweise konnten die Pferde wenigstens so lange beruhigt werden, bis die sogleich zur Hilfe geeilten Anwohner der Straße das Feuer gelöscht hatten. Die Ursache desselben konnte nicht ermittelt werden.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

☊ **Samter,** 24. April. [Abbruch des alten evangelischen Pfarrhauses und Neubau.] In einem früheren Termine, sowie heute wurden die Gebäude auf dem Grundstücke der evang. Pfarrei zu sofortigem Abbruch zum Verkauf gestellt. Das Höchstgebot, welches den Zuschlag erhalten dürfte, betrug für das Wohnhaus 625 M. Im Ganzen durften die alten Gebäude einen Kaufpreis von 660 M. ergeben. Sobald diese alten Gebäude abgetragen sind, soll mit dem Neubau des evang. Pfarrhauses, welches auf 26 000 M. veranschlagt ist, begonnen werden. Es besteht die Absicht, mindestens den Rohbau vor dem Winter fertigzustellen.

—t. **Schweinert,** 24. April. [Verschiedenes.] Das Ministerium hat die Vereinigung der Landgemeinden Neuhaus-Dorf und Neuhaus-Hauland mit dem selbständigen Gutsbezirke Neuhaus unter Aufrechterhaltung des letzteren als solchen zu genehmigen geruht. Die Vereinigung tritt vom 1. Mai d. J. ab in Wirksamkeit — In Folge der bei dem am 27. Juli v. J. ausgebrochenen Waldbrande in der Schweinerter, Neuhauser und Waitzer Forst gemachten Wahrnehmungen, werden die Gemeinde- und Gutsvorsteher seitens des königlichen Landrathsamts zu Schwerin a. d. W. veranlaßt, in ihren Ortschaften dafür zu sorgen, daß jeder, der zur Hilfeleistung bei einem Waldbrande erscheint, außer dem unentbehrlichen Spaten womöglich noch eine Axt oder Säge mitbringt, sowie, daß sich jeder mit etwas Mundvorrath und Getränk (Wasser oder Kaffee) versieht.

p. **Kolmar i. Pos.,** 24. April. [General-Kirchen- und Schulvisitation.] Herr General-Superintendent D. Hesekiel langte heute mit dem aus Posen kommenden Mittagzuge um $1\frac{1}{2}$ Uhr zur General-Kirchen- und Schulvisitation hierselbst an und wurde auf dem mit Laub geschmückten Bahnhofe von der Visitationskommission und dem hiesigen evangelischen Kirchenvorstande feierlichst empfangen. Ebendaselbst hatte auch der evangelische Jünglingsverein Aufstellung genommen, und vom Bahnhofe bis fast zu der in der Nähe liegenden Kirche bildeten die Kinder der evangelischen Schule Spalier. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr findet der Eröffnungsgottesdienst und um 6 Uhr die Konferenz der Visitationskommission statt; sowohl der Gottesdienst als auch die Konferenz werden vom General-Superintendenten abgehalten. Zur Visitationskommission gehören 17 Personen und zwar 8 geistliche und 9 weltliche Herren. Im Auftrage des evangelischen Ober-Kirchenraths erschien Pfarrer Simon aus Bielefeld, als Vertreter der Ansiedelungs-Kommission Assessor v. Schwerin-Posen, der später vom Assessor Hermes-Posen abgelöst wird. Fast an allen Straßenecken sind großartige Ehrenpforten errichtet worden, viele Häuser sind beflaggt und mit Grün geschmückt.

F. **Ostrowo,** 24. April. [Bureau für Kulturtechnik. Familien-Abend. Prüfung von Hufschmieden. Hagel-Versicherung] Seit einigen Tagen ist von dem Kultur-Ingenieur Kalinke aus Lissa hierselbst ein Bureau für Kulturtechnik eröffnet worden, welches Moorkulturen, Drainage, Wiesenbauten und sonstige kulturtechnische Anlagen ausführt bezw. die Pläne dazu entwirft. — Vorgestern Abend veranstaltete der jüngst hier ins Leben gerufene Beamten-Verein „Eintracht" in der Sängerhalle des Schützenhauses einen großen Familien-Abend, welcher zahlreich besucht war und neben einem gemeinsamen Essen in Musik, Tanz und Vorträgen belehrenden und unterhaltenden Inhalts bestand. — Die nächste Prüfung für Hufschmiede findet hierselbst in der Werkstatt des Schmiedemeisters Wlazlo am 16. Juni d. J. statt. Zum Vorsitzenden der Prüfungskommission ist der Grenz- und Kreis-Thierarzt Bertelt bestimmt worden. — Der diesseitige Kreis-Landrath hat auf Grund seiner Wahrnehmung, gemäß welcher von den kleineren Besitzern des Kreises nur ein geringer Theil seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden versichert hat, Veranlassung genommen, dieselben auf die Nothwendigkeit der Hagelversicherung für alle Landwirthschaft treibenden Besitzer aufmerksam zu machen.

* **Tremessen,** 23. April. [Einstellung des polnischen Privatsprachunterrichts.] Die Lehrer L. und M. ertheilten hierorts seit ca. einem Jahre an der hiesigen katholischen Schule polnischen Privatsprachunterricht. Es war ihnen dafür von dem polnischen Komitee ein Honorar von 1 M. pro Stunde zugesichert worden. Als die Lehrer nach mehreren Monaten das fällige Honorar erheben wollten, erhielten sie den Bescheid, es sei augenblicklich kein Fonds vorhanden, sie möchten aber nur weiter unterrichten. Auf diesen Bescheid hin legte Lehrer M. sein Amt als Lehrer der polnischen Sprache sofort nieder, während sein Kollege noch eine Zeit lang weiter unterrichtete. Nachdem auch später noch nicht die Honorarfrage erledigt worden war, verzichtete auch der zweite Lehrer auf die Fortsetzung des Unterrichts, so daß gegenwärtig ein polnischer Sprachunterricht hier nicht stattfindet. (O. P.)

? **Gnesen,** 24. April. [Vaterländischer Frauenverein. Rentengüter.] Von Seiten der Zentralleitung des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin war es als eine dringende Nothwendigkeit erachtet worden, daß die einzelnen Zweig-Vereine schon im Frieden Vorbereitungen zu treffen hätten, um den ihnen im Falle eines Krieges obliegenden Aufgaben gerecht zu werden. Nachdem die nöthigen Besprechungen hierzu auf einer Haupt-Dele-

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[20. Fortsetzung.]

„Oh, Mademoiselle sein eine serr verstockte Sünder!"

„Das sind Sünder immer, die man statt mit Liebe mit dem Stock bekehren will," erwiderte Litte trocken.

Madame verstand wohl das Wortspiel nicht; denn sie entgegnete nichts und führte die ihrer Obhut anvertraute Schaar zu dem halbstündigen Spaziergang, der täglich vor dem Mittagessen stattfand. Vorher ordnete sie die jungen Damen paarweise, und gewiß war es nur Zufall, daß Litte an die Spitze des Zuges gestellt wurde, während Evy bei Madame bleiben mußte. Woher hätte Madame auch wissen sollen, daß Evy von Lennep Littes Busenfreundin war?

Unter den üppigen Laubdächern der alten Eichen auf der Stadtpromenade war es schattig und kühl. Die Musikkapelle des in der Residenz garnisonirenden Infanterie-Bataillons konzertirte, wie stets um diese Zeit, auf Anordnung des Fürsten, der Chef des Regiments war. Die Offiziere gingen durch die Baumreihen nach dem Schlosse zum Parole-Empfang. Die Augen der jüngeren ruhten oft mit unternehmendem Lächeln auf dem kleinen Trupp blühender Mädchengestalten. Doch vergebens! Keiner von ihnen erhaschte je einen Blick von Madame de Regnaults Schülerinnen. Nicht, daß das Schuld der Schülerinnen gewesen wäre! Die Französin schien das preußische Exerzier-Reglement von Grund aus studirt zu haben, vielleicht aus Patriotismus — lerne von Deinen Feinden! — vielleicht auch weil . . .

Jedenfalls gab sie, sobald ein Rock mit Epaulettes und blanken Knöpfen in Sicht kam, einen eigenartigen zischenden, leisen und doch durchdringenden Ton von sich. Wie eine Henne ihre Küchlein vor dem kreisenden Stoßhabicht warnt. Erklang jener Ton, so fuhren alle die Mädchenköpfe vor Madame nach der dem bunten Rock entgegengesetzten Seite herum. Es war, als seien sie Marionetten, sämmtlich auf einen einzigen Draht gezogen, und als ruhe das Ende dieses Drahtes in Madame de Regnaults Hand. Ein Zug — Augen links! Ein anderer Zug — Augen rechts! Je nachdem. Die Französin wurde darum in eingeweihten Kreisen der „Herr Hauptmann" genannt, während Fräulein von Sauvigny den Titel „Kommandirender General, Exzellenz" führte. Wohl nicht ganz mit Unrecht. Erfüllte das Institut doch alle Bedingungen eines weiblichen Kadettenhauses. Wie ihre Brüder in den Kadettenhäusern, so waren auch diese Töchter der Aristokratie in Sektionen eingetheilt, deren jede ihren eigenen Schlafsaal unter der Aufsicht eines Offiziers besaß. Und jedes einzelne Individuum hatte wieder ein eigenes Kleiderspind, dessen Schlüssel jeden Abend vor dem Schlafengehen an den betreffenden Stubenoffizier abgeliefert werden mußte.

Littes Charakter hatte sich naturgemäß in dieser unter dem Zeichen des allgemeinen Kammes stehenden Atmosphäre herrlich entwickelt. Hatte sie zu Hause hin und wieder einmal geflunkert, so log sie jetzt, wie gedruckt — es machte wohl keinen Unterschied, daß ihre Lügen nicht dem eigenen, sondern stets fremden Vortheil galten! — und war sie in Hohenbüch zuweilen eigensinnig und rechthaberisch gewesen, so festete sich diese Eigenschaft in dem Institut zu der Halsstarrigkeit einer antiken Römerin. Für sie schienen alle die Gesetze der Anstalt nur zu dem einen Zwecke gegeben, ihre Widerstandskraft an ihnen zu erproben, und wenn sie bisher jenem Zischen Madames merkwürdig gehorsam gewesen war, so lag das jedenfalls nur daran, daß die Herren Lieutenants im Speziellen und die Männerwelt im Allgemeinen ihr völlig gleichgültig waren. Sie hatte selbst so viel Männliches in ihrem Charakter, daß sie nicht das Bedürfniß empfand, die natürliche Ergänzung ihres weiblichen Theils außerhalb zu suchen.

So schritt sie dahin, als Flügelmann des Zuges, reckenhaft kühl bis ans Herz hinan. Bis am Ende der Allee die lange, hagere, melancholische Gestalt des Lieutenants von Olendorff-Garzinsky erschien. Die Stadt nannte ihn „das Erbbegräbniß", weil er von nichts sprach, als von seinen vierundzwanzig todten Ahnen, deren Einer bereits unter Karl dem Großen sein Gehör verloren haben sollte unter dem Anprall des Tones, den Rolands, des Helden, Hifthorn im Thal von Ronçeval von sich gegeben hatte. Auch sah Herr von Olendorff-Garzinsky wirklich aus, als habe er schon einmal im Grabe gelegen.

Man munkelte im Institut, daß eine geheime Sympathie zwischen ihm und der noch immer hübschen, wenigstens immer jugendlich gekleideten Madame de Regnault herrsche. Und wirklich — jedesmal, wenn die Französin das Oberkommando über ihre Kadetten hatte, begegnete man dem Lieutenant, und jedesmal ereignete sich etwas, das Veranlassung zu einem kurzen

girtenversammlung in Berlin und später auf einer Delegirten-Versammlung der Provinzial-Zweigvereine in Posen gepflogen worden waren, hat der Vorstand des hiesigen Zweigvereins, dem ausdrücklichen Verlangen des Hauptvereins folgend, mit der Aufstellung eines Mobilisirungsplanes begonnen, dessen Fertigstellung davon abhängt, wie schnell sich die hierzu nöthigen Verhandlungen mit der Militärverwaltung erledigen. Der Verein wird, wie der Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr angiebt, bei Ausbruch eines Krieges die Beköstigung und Reinigung der Wäsche in einem oder mehreren der von der Militärverwaltung in hiesiger Stadt zu errichtenden Reservelazarethen sowie die Anfertigung und Lieferung von Wäsche, Kleidungsstücken und Verbandsmitteln übernehmen, eine Sammel- und Versandtstelle von Geld-, Labe-, Lebens- und Verbandsmitteln, ingleichen Wäsche- und Kleidungsstücken errichten, der Fürsorge für hilfsbedürftige Kriegerfamilien sich widmen und schließlich die auf hiesigem Bahnhofe in Aussicht genommene Erfrischungsstation unterstützen. Damit die Thätigkeit sofort mit dem Tage der Mobilmachung beginnen und den Bestimmungen der Kriegssanitäts-Ordnung entsprechend richtig erfolgen kann, sind fünf Abtheilungen gebildet. — Das eine Meile von hier gelegene Gut Kujawki soll behufs Theilung in Rentengüter angekauft worden sein.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 24. April. [Unfall. Todesfälle. Schützenfeste. Steuern.] Durch seine Geistesgegenwart ist heute ein Arbeiter in Crone dem Tode durch Verbrennen entgangen. Der Mann hatte nämlich eine Flasche mit Spiritus in der Rocktasche, die sich auf nicht aufgeklärte Weise entkorkte. Als der Arbeiter nun mit einer brennenden Zigarre der Flasche zu nahe kam, entzündete sich der Spiritus und in demselben Augenblick stand der Mann auf offener Straße in Flammen. Schnell warf er die brennenden Sachen ab und kam so mit einigen Brandwunden davon. — In einem Anfalle von Schwermuth machte eine junge Frau in Tschementowo ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende. Die Unglückliche hatte Tags vorher noch eine Hochzeit in einem Nachbardorfe mitgemacht und sich dort sogar am Tanze betheiligt. — Einen plötzlichen Tod erlitt ferner der 69jährige M. in Crone a. Br. M. befand sich auf dem Wege zum Friedhofe, als er von einem Unwohlsein befallen wurde. In ganz kurzer Zeit trat der Tod ein. Der Mann konnte nicht mehr lebend in sein Haus geschafft werden. — Die Schützengilden in unserem Kreise treffen bereits Vorbereitungen zur Feier von Schützenfesten, die in den meisten Orten am zweiten und dritten Pfingstfeiertage abgehalten werden. In Crone a. Br. fand in dieser Angelegenheit bereits eine Generalversammlung der Schützengilde statt. Die Berufungen gegen zu hohe Veranlagung zu den Kommunal-, Schul- und Kreis-Kommunalbeiträgen sind jetzt zum größten Theile erledigt. Neue Steuerzettel sind noch nicht zur Ausgabe gelangt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Gollub,** 23. April. [Große Brände.] Heute Nacht alarmirte zum ersten Mal unsere freiwillige Feuerwehr und den Signalen schlossen sich auch bald die Glocken der katholischen und evangelischen Kirchen, sowie das Tuten der Nachtwächter und das Feuerrufen an. In der stürmischen Nacht hatte auf noch unaufgeklärte Weise um 2 Uhr der Holz- und Kohlenstall des Schuhmachermeisters Lewandowski Feuer gefaßt, und in kaum ¾ Stunden standen drei Gehöfte nebst Stallungen, das des Lewandowski, des Rentiers M. M. Cohn, welcher, nebenbei bemerkt, sterbenskrank auf seinem Krankenbett herausgetragen wurde, und das des Tischlermeisters Klemp, in Flammen. Erst auf dem vierten Gehöfte, auf dem des Kaufmanns Simon Sultan, konnte dem Feuer durch das energische Eingreifen aller Spritzen Einhalt geboten werden. Einige Arbeiterfamilien, die ihre geringen Habseligkeiten nicht versichert hatten, mußten einen Theil ihrer Kleider und Wäsche in den Flammen zurücklassen. Inzwischen war es heller Tag geworden, auch hatte der Sturm etwas nachgelassen. Kaum hatten sich die Gemüther aber beruhigt, so erschollen Nachmittags 3 Uhr von Neuem Feuerrufe durch die Stadt. Am äußersten Ende der Stadt brannte der dem Dampfschneidemühlenbesitzer Bernhard Aronsohn gehörende gefüllte Holzlagerschuppen nieder. Auch hier machte der noch immer starke Wind eine Rettung unmöglich. Auch die Umfriedigungen der angrenzenden jüdischen und evangelischen Friedhöfe brannten gänzlich ab; hierdurch erfaßten die Flammen die Gräberausschmückungen, wie: Bäume, Gitter und Bänke und vernichteten sie. Das überwinterte Immergrün und Gras auf den Gräbern versengte, und die schwarzen Grabhügel machten einen recht wehmüthigen Eindruck. Sehr viele Grabsteine waren von der übergroßen Hitze zerborsten. Nicht genug des schrecklichen Schauspiels; große Feuerflocken waren nach Dobrczyn in Polen über die Drewenz geflogen und alsbald wurde auch dort ein großes Gebäude in Flammen gesetzt und eingeäschert. So standen wir in kaum 24 Stunden vor sechs Brandstätten.

* **Flatow,** 23. April. [Unglaubliche Rohheit.] Einem wohl einzig dastehenden Fall von Rohheit und Lieblosigkeit ist der hiesige Gendarm Quitte auf die Spur gekommen. Die Altsitzer Ferdinand Jandtschen Eheleute in Klesczyn bei Flatow haben außer anderen Kindern auch einen 27jährigen Sohn, der seit ungefähr 12 Jahren geistesschwach ist. Nachdem die genannten Leute ihr ca. 140 Morgen großes Grundstück einem ihrer Söhne übergeben und für eine Tochter 3000 M. Erbtheil ausgesetzt hatten, war ihnen der schwachsinnige Sohn unbequem geworden. Es wurde in der Ecke eines Viehstalles ein Verschlag von hohen Brettern gemacht und dort der Schwachsinnige eingesperrt. Ein Haufen Stroh diente ihm als Lager und ein sackartiger Lappen als Decke. Hinter diesem Verschlag soll der Unglückliche zwei Jahre zugebracht haben Der Gendarm erhielt Kenntniß von der Sache, und machte dem königl. Landrathsamte die pflichtmäßige Anzeige. Dieses übergab die Sache zur weiteren Untersuchung dem hiesigen Amtsgerichte, welches zunächst die geeigneten Schritte thun wird, um den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage zu befreien.

* **Krojanke,** 23. April. [Steuerprozentsatz.] Bei den wachsenden Mehrausgaben unserer Stadt sind an Kommunalabgaben 430 Prozent der Staatssteuern zu entrichten, gegen 380 Proz. des Vorjahres.

* **Sagan,** 23. April. [Zum Waldbrand.] Den amtlichen Vermessungen zufolge ist der durch den Waldbrand im städtischen und herzoglichen Forst doch nicht so groß als selbst von Fachleuten am Tage des Brandes angenommen wurde. Die Brandstrecke selbst ist sehr lang, fast eine Stunde; in Folge des Windes hat sich das Feuer aber nur vorwärts, nicht seitwärts bewegt, und so war die Brandfläche schmal. Es sollen im städtischen Forst etwa 150 Morgen und im herzoglichen Forst ca. 200 Morgen vernichtet sein. Zur Besichtigung des Schadens ist bereits ein höherer Eisenbahnbeamter hier eingetroffen.

Militärisches.

= **Selbstmord im deutschen Heere.** Nach dem General-Rapport der preußischen Armee, des 12. (sächsischen) und des 13. (württembergischen) Armeekorps hat die Armee für den Februar 1893 112 Mann, darunter 22, also rund 20 Proz., durch Selbstmord verloren. — Nach dem Generalrapport des bayerischen Heeres sind in demselben Zeitraum in der bayerischen Armee 12 Mann gestorben, darunter 1 durch Selbstmord, also etwa 8 Proz.

= **Die Gewehr-Prüfungs-Kommission** zu Ruhleben bei Spandau stellt gegenwärtig Schießversuche an mit Gewehrgeschossen aus Aluminium. Hiermit sollen künftig die militärischen Wachtposten ausgerüstet werden, weil diese Kugeln von weit geringerer Durchschlagskraft sind und diese Munition eine viel kürzere Tragfähigkeit besitzt, als die übrige Munition unseres Infanteriegewehrs.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 24. April. [Schwurgericht.] Wegen Brandstiftung hatte sich das Dienstmädchen Emilie Hüller heute vor den Geschworenen zu verantworten. Am 2. Januar d. J. war sie bei dem Wirthe Gustav Spletter zu Lagiewnik in den Dienst getreten; sie zeigte sich von Anfang an träge und widerspenstig, so daß sie oft gescholten werden mußte. Die wiederholten Ermahnungen der Frau Spletter waren fruchtlos, deshalb sagte sie einmal im Unmuthe zu der Angeklagten, wenn sie sich nicht bessere, so würde sie eins ins Genick bekommen. Nach wenigen Wochen verlangte die Angeklagte entlassen zu werden, weil sie nach Amerika auswandern wolle. Anfangs lehnte Spletter das Entlassungsgesuch ab, sah aber ein, daß er mit der Angeklagten doch nicht weiter wirthschaften könne, und schickte am 19. Januar seinen Knecht Pietraszewski nach Welna um ein anderes Mädchen zu dingen. Als Pietraszewski am nächsten Tage zurückkehrte, kam er gerade dazu, als der Stall des Spletter in Flammen stand; das Feuer verbreitete sich bald über die Scheune und einen Schuppen und alle diese Gebäude wurden vom Feuer eingeäschert. In dem Stalle befanden sich 11 Schweine, zwei Färsen, vier Schafe und 34 Hühner; die Scheune enthielt Stroh und Getreide, wovon weder ein Stück Vieh noch das Stroh oder das Getreide gerettet werden konnte Die Angeklagte hat das Feuer angelegt; sie war in den Stall gegangen, um Holz zu holen, und hatte dabei das von der Decke des Stalls herabhängende Stroh in Brand gesteckt. Dann war sie in das Wohnhaus zurückgekehrt, hatte einige kleine Arbeiten verrichtet und sich demnächst ruhig hingesetzt, um zu stricken. Das Feuer wurde bald bemerkt, allein die Angeklagte betheiligte sich bei der Rettung gar nicht, nur ihre eigene Sachen brachte sie in Sicherheit und im Hofe, wo verschiedene Dinge hingeschafft waren, eignete sie sich eine Düte mit Zucker an, um ihren Kaffee damit zu versüßen. Die Aufforderung eines anderen Dienstmädchens doch die Gardinen abzunehmen, beantwortete sie mit einer rohen Redensart. Die Angeklagte räumt die That ein, sie will das Feuer angelegt haben, um ihre Entlassung zu erzwingen. Später und auch heute noch behauptet sie, ein alter unbekannter Mann habe ihr den Rath ertheilt, dem Spletter der ihm einen Schabernack gespielt habe, das Gehöft anzuzünden. Der Vertheidiger beantragte der erst 19jährigen Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und erachtete ihre Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig.

M. **Samter,** 24. April. Fräulein B., die Tochter einer hiesigen Hausbesitzerin, hatte in einer Anzeige eine mit ihr verfeindete Person mehrerer Eigenthums-Vergehen bezichtigt. Auf Antrag der beleidigten Person kam diese Angelegenheit in der heutigen Schöffensitzung des hiesigen königl Amtsgerichts zur Verhandlung. Die B. wurde zu 30 M. Strafe event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie für ihre Beschuldigung den Beweis der Wahrheit nicht zu erbringen vermochte. Die Strafe dürfte als sehr mäßig bemessen gelten, da die B wegen ähnlicher Vergehen bereits zwei Mal vorbestraft ist.

* **Berlin,** 24. April. Das Oberverwaltungsgericht hat in der am Sonnabend gehaltenen Sitzung die Rechtsbeständigkeit des für die Freimaurerlogen erlassenen Ediktes von 1798 verneint. Der frühere Minister des Innern, Herrfurth, hatte die Rechtsbeständigkeit dieses Ediktes angenommen. Das Berliner Polizeipräsidium stellte sich auf denselben Standpunkt und erklärte in verschiedenen Verfügungen, daß die Gründung einer Freimaurerloge unabhängig von den bisherigen Großlogen unzulässig sei. Diese Verfügungen wurden mit Rücksicht auf die Verfassung, die ihr vorausgegangenen Verordnungen und die späteren Gesetze erfolgreich angefochten. Nachdem der Bezirksausschuß bereits in diesem Sinne entschieden und in der Begründung hervorgehoben hatte, daß den alten Großlogen zum Unterschiede von neu zu schaffenden nur das Recht der juristischen Persönlichkeit zustehe, hat nunmehr auch das Oberverwaltungsgericht die bereits erwähnte Entscheidung gefällt.

* **Berlin,** 24. April. Der Majoratsherr Frhr. Olaf von Gagern erschien am Montag, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, vor der I. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I, um sich wegen wiederholter Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hat, als s. Z. sein Vater, ohne weiteres Vermögen zu hinterlassen, starb, die Kronfideikommiß-Güter Frankenthal und Stubben auf der Insel Rügen übernommen, er ist außerdem Eigenthümer eines Grundstücks am Nordufer in Berlin, welches demnächst zur Subhastation kommt. Als er großjährig geworden war, hatte er seine Güter mittelst Vertrages auf die Dauer von 25 Jahren verpachtet, als Pachtsumme war der Betrag von anfänglich 7800 M., später 8000 M. festgesetzt. Der Majoratsherr ist mit diesen Bezügen offenbar nicht ausgekommen, denn er gerieth immer mehr in finanzielle Bedrängniß und das Bedürfniß, sich Geld zu verschaffen, hat ihn schließlich auf schlimme Wege geleitet. Er entnahm von Berlinern Geldmännern größere Summen, wobei er ihnen nicht nur seine Pachtansprüche, die schon anderweitig mit Beschlag belegt worden waren, zedirte, sondern ihnen auch seine Accepte, auf die er den gefälschten Namenszug seines Bruders gesetzt hatte, als Unterlage gab. Im Oktober 1892 befand er sich wieder vis-à-vis de rien und eine mitleidige Dame überließ ihm ein vollständiges Bett und eine ganze Reihe von Möbelstücken im Werthe von 200 bis 300 M. mit der Maßgabe, dieselben zur Ausmöblirung seines Zimmers zu benutzen und später zurückzugeben. Er hat diese geliehenen Gegenstände eingestandener Maßen sofort für 50 M. verkauft. — Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in 8 Fällen der Urkundenfälschung und in einem Falle der Unterschlagung für überführt und beantragte gegen ihn 9 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Der Vertheidiger empfahl den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes, da derselbe die Strafthaten in großer Nothlage begangen habe. Derselbe habe den Namen seines Bruders gemißbraucht, weil er der Hoffnung war, daß schließlich die Mutter die Wechsel doch einlösen werde, da er durch den Pachtvertrag sehr ungünstig gestellt gewesen sei. Der Angeklagte habe sich redlich bemüht, in ehrlicher Weise durch die Welt zu kommen. Er sei nach Amerika gegangen und habe sich dort als Kellner durchgeschlagen, er habe auch in Hamburg gearbeitet — schließlich habe er aber nicht mehr aus- noch ein-gewußt. — Der Gerichtshof glaubte dem Angeklagten, daß er sich in Nothlage befunden, verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängniß, nahm aber das Odium des Ehrverlustes von ihm.

* **Berlin,** 24. April. Barbarische Mißhandlungen seiner leiblichen Kinder wurden dem Fouragehändler Wilhelm Stenzel zur Last gelegt, welcher am Montag unter der Anklage der fortgesetzten Körperverletzung vor der achten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand. Der Angeklagte besaß zwei Knaben, als vor etwa vier Jahren seine Ehefrau starb. Er brachte die Knaben zu Verwandten, nahm sie aber wieder zu sich, als er nach kaum Jahresfrist eine zweite Ehe einging. Von dieser Zeit an begann für die Knaben eine Leidenszeit. Die Mitbewohner des Hauses in der Memelerstraße, in welchem der Angeklagte wohnte, hörten häufig, daß Stenzel seine Kinder schlug, die Züchtigungen dauerten häufig über eine Viertelstunde lang und das Gewimmer und Geschrei der Knaben war nicht auszuhalten. Die beiden Knaben wurden häufig mit verquollenen, blutig geschlagenen Gesichtern gesehen. Schließlich legten sich die Lehrer ins Mittel, als die Stenzelschen Knaben wieder in einem bejammernswerthen Zustande in der Schule erschienen. Die Knaben mußten sich ausziehen. Besonders der jüngere, der 12jährige Paul Stenzel, zeigte am Körper Spuren schwerer Mißhandlungen. Er war mit blutunterlaufenen Striemen, blauen Flecken und kaum verharschten Wunden bedeckt. An den Hand- und Fußgelenken zeigte der Knabe rothe Streifen, die eine Folge von Fesselungen zu sein schienen. Der Körper des zwei Jahre älteren Wilhelm Stenzel wies weni-

---

Gespräch gab. Madame pflegte dann ihrer Kohorte den Befehl zum langsamen Weitermarschiren zu geben, während sie bei dem Lieutenant stehen blieb.

Litte hatte wohl auf das Erscheinen des „Erbbegräbnisses“ gewartet; denn kaum wurde sie seiner ansichtig, als sie ihrer Gefährtin zuraunte:

„Ich muß Evy sprechen! Achtung!“

Eine unscheinbare Bewegung ging auf dieses Losungswort durch die Kolonne. Dann machte Madame de Regnault „Tscht!“, die Augen des Fähnleins fuhren nach links, das „Erbbegräbniß“ wankte melancholisch rechts vorbei, grüßte die Französin mit einem tieftraurigen Gesichte und bückte sich gleich darauf, das Taschentuch aufzuheben, welches Madame zufällig verloren hatte.

„Oh monsieur, le baron,“ flüsterte diese stehen bleibend. Auch das „Erbbegräbniß“ blieb stehen.

Die Sektion bewegte sich langsam weiter.

„Achtung!“ sagte Litte zum zweiten Male. Ihre Gefährtin blieb ein wenig zurück, die beiden Reihen trennten sich für einen Augenblick und gleich darauf schritt Evy neben Litte.

„Ich muß Dich unter allen Umständen heute noch sprechen, Evy!“ flüsterte Litte ein wenig erregter, als sonst ihre Art war. „Ich komme während der Nacht in Dein Bett!“

Evy machte ein ängstliches Gesicht.

„Wenn der ‚Hauptmann‘ es merkte!“

„Er wird nicht! Und wenn auch — ich nehme Alles auf mich!“

Die sanfte Evy blickte in dankbarer Bewunderung zu ihr auf.

„Oh, Litte, das thust Du ja stets! Wenn Jemand wüßte, daß ich es war, die dem Hauptmann die Käfer ins Bett . . .“

„Pst! Nicht so laut!“ warnte Litte. „Die Anderen könnten es hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Kees Doorik. Ein vlämischer Sittenroman von Georges Eekhoud. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Als einen Erzähler von eigenartiger, hervorragender Begabung lernen wir den Vlamländer Georges Eekhoud in diesem Roman kennen. Kees Doorik ist ein Findelkind, das schon im zarten Alter aus dem Waisenhause in Antwerpen zu dem reichen Bauer Nelts Cramp, dem Besitzer des „Weißhofes“, in Dienst kommt und zum Manne heranwächst. Das Landleben gefällt ihm, er hängt mit Liebe an der Erde, die er bebauen hilft, und sehnt sich selbst nach einem Stück Land. Hochbetagt stirbt sein Meister und hinterläßt seine junge Wittwe, die er erst vor wenigen Monaten geheirathet hat, mit dem „Weißhof“ auch den Knecht, der sich in seine Herrin bald verliebt. Annemie erwidert die Neigung, aber der Mann aus dem Findelhause ist ihr nicht genug und sie beschließt, den reichen Bauernsohn Jürgen Faas zu heirathen. Kees verliert an einem Tage alles, was ihm das Leben werth macht. Er tritt bei dem Bürgermeister, dessen Tochter eine Neigung für ihn gefaßt hat, in Dienst, aber sein ganzes Sinnen und Trachten gilt dem „Weißhof“. Da bringt das Fest der „Gänseritter“ in Dinghelaer ihn mit seinem Nebenbuhler zusammen, er geräth mit diesem in Streit und ersticht ihn. Am andern Morgen wird er auf dem „Weißhof“ ergriffen und von Gendarmen fortgeführt. Mit gebrochenem Herzen schaut Annemie ihm nach. Die Handlung ist einfach, der Reiz und Werth des Romans liegt in der Naturwahrheit, mit der das Seelenleben der Menschen vor dem Leser sich entfaltet, und der stimmungsvollen Schilderung des ländlichen Lebens. Eine Lebensgeschichte und literarische Charakteristik Eekhouds leitet den hübschen Band ein.

* Meisterwerke der Holzschneidekunst auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. 15. Band. 4. bis 6. Lieferung. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Die Bilder dieses Sammelwerkes gehören zu den vorzüglichsten Arbeiten der Holzschneidekunst, um deren Hebung und Ausbildung in Deutschland die Verlagshandlung sich ein unvergängliches Verdienst erworben hat. Die vorliegenden Hefte enthalten u. a. folgende Abbildungen: Am Neujahrsmorgen von F. Reiß. — Postfahrt in der argentinischen Pampa von A. Richter. — Entenfang in Netzen von R. Geißler. — Kämpfende Stiere von A. Tiratelli. — Angriff einer Torpedobootsdivision von F. Lindner. — Die Nacht und der Morgen von K. Bertling. — Der Modellmarkt in München von M. Ebersberger. — Der Neujahrsbrief an den Geliebten von C. v. Bergen. — Eiszapferl und Theatergretl von E Spitzer. — Enttäuscht und Am Morgen des Aschermittwoch von F. Leeke. — Der neue Band bietet ohne Preiserhöhung eine Vermehrung um 10 Bogen Bilder, ferner wird den einzelnen Heften je eine illustrirte Künstlerbiographie beigegeben. Preis des Heftes 1 Mark.

* Robert Scheffen, Königliches Elend. (Von einem Königshofe Halb-Asiens.) Budapest, Gustav Grimm. — Der Autor hat mit diesen seinen zuerst in der „Nouvelle Revue“ veröffentlichten Enthüllungen über die Lebensschicksale der Königin eines bekannten Orientstaates und der Zustände am dortigen Hofe allenthalben in Europa die größte Sensation hervorgerufen und wurde das Erscheinen der Buchausgabe sogar durch diplomatische Schritte zu verhindern gesucht. Das deutsche Lesepublikum wird der deutschen Ausgabe dieser Publikation gewiß allgemeines Interesse entgegen bringen.

* L. v. Gerlachs Briefwechsel mit Bismarck während der Jahre 1851 bis 1857 zur Zeit der Thätigkeit Bismarcks als Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. wird binnen Kurzem im Verlage von Wilhelm Hertz in Berlin erscheinen.

ger schwere Verletzungen auf. Die Knaben wurden durch die Polizei ihrem Vater weggenommen und einem Pfleger übergeben. Im Termine am Montag verweigerte der ältere Knabe sein Zeugniß, der jüngere gab aber eine haarsträubende Schilderung von den Martern, die sein Vater gegen ihn zur Anwendung gebracht. Er habe sich wiederholt völlig nackt ausziehen müssen. Dann habe sein Vater ihn an Händen und Füßen durch Stricke gefesselt, einen anderen Strick mit dem Strick an den Händen befestigt und ihn an dem letzteren über die halb geöffnete Verbindungsthür zwischen Wohn- und Schlafzimmer in die Höhe gezogen, wobei er den Strick an die Klinke der anderen Thürseite festband. Dann habe sein Vater mit einem Kandschu auf ihn eingeschlagen, ohne zu berücksichtigen, wohin die Schläge fielen. Der Zustand des Körpers des Knaben entsprach dieser Schilderung. Paul Stenzel bekundete aber ferner, daß sein Vater ihn wiederholt in der Weise zu züchtigen pflegte, daß er ihn zwang, auf einem Fuße mit ausgestreckten Händen vor seinem Bett zu stehen. Wenn ihm diese Stellung nicht länger möglich war, habe er vom Vater Schläge erhalten. Es war seitens der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden, um festzustellen, wie viel Wahres und wie viel Uebertriebenes an den ungeheuerlichen Beschuldigungen war. Nach dem Ergebniß derselben hielt der Staatsanwalt den bereits dreimal wegen Körperverletzung vorbestraften Angeklagten für schuldig und beantragte ein Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 24. April. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den Anstifter eines Schwindels dingfest zu machen, der sich von der durch die Fiktion einer in Deutschland vergrabenen Kriegskasse allgemein bekannt gewordenen betrügerischen Vorspiegelung nur durch nebensächliche Umstände und dadurch unterscheidet, daß in diesem Fall von Deutschland aus nach dem Auslande gearbeitet wird. Unter der Adresse hochgestellter Personen in Italien sind nämlich in den letzten Monaten wiederholt in Potsdam und in Berlin aufgegebene Briefe eingelaufen, deren Absender sich als „Giovanni Campiglio", „Giovanni Parveli" und „Padre Gerolamo" gezeichnet und durch die der Absender dem Adressaten mittheilt, daß er schwer krank in einem Potsdamer Lazareth darniederliege. Er habe einen Koffer mit Werthpapieren, wichtigen Dokumenten und revolutionären Schriften, für die er keine Verwendung mehr hat und die er seinem alten Freunde, dem Adressaten, zustellen wolle, falls ihm an ein bestimmtes Postamt in Berlin postlagernd 500 Frs. zugestellt würden. In allen bis jetzt bekannten Fällen sind diese Briefe in Italien kurz nach dem Tode der betreffenden Adressaten eingegangen. In Folge dessen wurden sie von den Hinterbliebenen eröffnet. Offenbar war der Absender von der Annahme ausgegangen, daß die Hinterbliebenen des Adressaten, von dem Wunsche beseelt sein würden, den Verstorbenen nach dessen Tod vor dem Verdacht zu sichern, in revolutionäre Umtriebe verwickelt gewesen zu sein und daß sie, um dieses zu verhindern, sich gern bereit finden würden, das in Anbetracht ihrer Vermögensverhältnisse geringe Geldopfer von 500 Frs. zu bringen, um die Papiere an sich zu bringen. Diese Annahme hat sich als richtig erwiesen, denn es ist festgestellt worden, daß bei einem Berliner Postamt unter dem Namen Gerolamo aus Italien postlagernde Werthsendungen eingelaufen und von dem Adressaten erhoben worden sind. Lange Zeit wurde der Schwindler vergebens gesucht, bis der Präfekt von Palermo die hiesigen Behörden auf den Bildhauer Cangialori aufmerksam machte, der aus der Umgegend von Parlermo gebürtig, hier ansässig war. Die Behörden stellten fest, daß Cangialori, der hier in der Mendelssohnstraße 15 gewohnt hatte und vor kurzem mit seiner Frau, angeblichen Familienangehörigen und einer aus Aegypten gebürtigten Gesellschafterin eine Villa in Pankow bezogen hatte. Dort ist er von der Polizei verhaftet worden. Er behauptet, daß sein eigentlicher Name „Gerolamo Prinz del Belmonte" sei und daß er, ohne besonderen Grund zu haben, aus Chicago nach Berlin gekommen sei. In seiner Wohnung fand man eine vollständige Druckerei, viele Drucksachen und Korrespondenzen, die noch nicht alle durchgesehen sind, doch sprechen Anzeichen dafür, daß man es mit einem desertirten Unteroffizier der italienischen Armee zu thun hat, jedenfalls aber mit einem internationalen Hochstapler ersten Ranges Man hat bei ihm Visitenkarten mit dem Namen Gerolamo gefunden; er leugnet der Schreiber der Briefe an die hochgestellten italienischen Persönlichkeiten gewesen zu sein.

Vier Waldbrände werden vom letzten Sonntag allein aus Berlins Umgegend, von Friedrichshagen, gemeldet. Am bedeutendsten war ein Waldbrand, der in der dritten Nachmittagsstunde in der königlichen Köpnicker Forst unweit der Station Neu-Rahnsdorf auskam und zu dessen Unterdrückung die benachbarten Feuerwehren mit drei Spritzen vorgehen mußten.

Mord oder Selbstmord? Eine alte Geschichte wird jetzt zur nochmaligen Untersuchung kommen. Im September v. J. wurde in dem sogenannten Adolphschen Pfuhl, dicht bei der Badeanstalt von Mariendorf, die Leiche eines Soldaten vom 20. Infanterie-Regiment gefunden. Wie sich herausstellte, war der Todte ein Deserteur, der sich noch am Tage vorher unter dem Vorgeben, Urlaub zu haben, bei seinen Eltern in Potsdam 40 Mark geholt hatte. Unter diesen Umständen lag ein Selbstmord sehr nahe, indessen erregte es Bedenken, daß sich an der Leiche schwere Kopfverletzungen zeigten. Da sich aber keinerlei weitere Anhaltspunkte für ein Verbrechen boten, wurden die Recherchen eingestellt. Nun begleitete am Sonntag, den 26. März, ein junges Dienstmädchen aus Mariendorf ihren in Bukow im Dienst stehenden Bräutigam ein Stück Weges. Weit draußen vor dem Dorfe fielen vier junge Burschen über das Liebespaar her, trieben den Bräutigam in die Flucht, warfen das Mädchen in einen Graben und vergingen sich dort schwer gegen die Hilflose. Das Mädchen konnte die Thäter dem Namen nach bezeichnen; es waren der Steinsetzer Beyer und die Arbeiter Beutling, Hauffe und Richter. Der Vorfall wurde auf verschiedenen Bauten besprochen, die Männer erzählten des Abends ihren Frauen davon, und nun erinnerten sich die letzteren, daß sie im September verdächtige Gespräche gehört hatten. Unter anderen sollte ein jüngerer Bruder Richters erzählt haben, daß er mit seinem Freunde im Adolphschen Pfuhl Reusen gelegt habe, daß ein „verkleideter Gendarm" hinzugekommen sei, daß sie diesen geschlagen und ins Wasser geworfen hätten, Beutling soll den „verkleideten Gendarm", für den sie den Soldaten gehalten haben, vollends todtgeschlagen haben. Die Untersuchung erstreckt sich daher auch auf diesen Fall.

* **Paul Lindaus Schauspiel** „Der Andere" fand bei der ersten Aufführung am 20. April im Dresdener Hoftheater nur eine getheilte Aufnahme, da die qualvolle Handlung, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, höchst peinlich berührte. Der meiste Beifall galt dem Regisseur Lobe, der bei dieser Gelegenheit hier auch zum ersten Male als Schauspieler auftrat und in der Hauptrolle als Staatsanwalt Hallers eine Glanzleistung bot. Zuletzt wurde auch Lindau gerufen.

† **Franz Schuberts Stiefbruder.** Wien, 22. April. In der Wohnung seiner Tochter, Frau Siegmund, ist heute um Mitternacht der pensionirte Oberrechnungsrath Andreas Schubert, ein Stiefbruder Franz Schuberts, im 70. Lebensjahre gestorben. Er war das letzte der fünf Kinder, die aus der zweiten Ehe stammen, welche der Vater im Jahre 1812 schloß. Ein Bruder, der Schottenpriester Pater Hermann Schubert, ist am 7. September 1892 gestorben, ein anderer durch sein öffentliches Wirken bekannter Bruder, der verdiente Schulmann Ferdinand Schubert, starb im Jahre 1859. Oberrechnungsrath Schubert war ein jovialer alter Herr, dem bis in die letzte Zeit schier nichts die liebenswürdige Laune verdarb. Immer war er bereit, ein Scherzwort zu erzählen, ein Bonmot anzuhören. Als Schuberts Bruder war er allgemein bekannt und geachtet; er selbst war ein vorzüglicher Pianist und eifriges ausübendes Mitglied des Männergesangvereins. Rührend war seine Pietät für seinen Bruder Franz. Unablässig war er um die Erhaltung des Schubert-Monuments besorgt, wie eine theure Pflicht lag es ihm am Herzen, daß auch in weiteren Kreisen jedesmal des Geburts- und Sterbetags des großen Tondichters nach Gebühr gedacht werde. Mit Inbrunst und Wehmuth sprach er davon, daß ihm die Vorsehung nur bis zum 31. Januar 1897 das Leben schenken möge, damit er den Säkulartag von Franz Schuberts Geburt doch erlebe. Es war ihm nicht beschieden.

* **Edwin Booth.** Wie aus Newyork gemeldet wird, wurde der berühmte Tragöde Edwin Both vom Schlage gerührt. Sein Zustand ist ein bedenklicher. Booth war der Größten Einer im Reiche der Schauspielkunst.

† **Der Gemeindevorsteher Wilddieb und Mörder.** Reichenberg i. B, 24. April. Ungeheures Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Gemeindevorstehers Josef Bittner in Drausendorf unter dem dringenden Verdachte, am 16. d. M. den fürstlich Rohanschen Revierjäger Josef Plachtin der Jeschkenwaldung ermordet und beraubt zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung einer Gerichtskommission, welche bei Bittner eine Hausdurchsuchung vornahm und nach deren Ergebnisse ihn verhaftete. Das Gewehr Bittners und dazu gehörige Munition wurden mit Beschlag belegt. Gleich nach dem grausamen Morde bezeichnete die Volksstimme Bittner als den Mörder. Dazu kam sein auffällig scheues Benehmen und das ganz bestimmt auftretende Gerücht, Bittner habe sich aus einer Schußwunde stammende Schrotkörner herausschneiden lassen. Bekanntlich war aus dem Gewehre des Försters ein Schuß abgegeben worden.

† **Sensationelle Verhaftung.** Coswig (Anhalt), 24. April. Premierlieutenant a. D. Ilgner, Beamter der Westfälisch-Anhaltischen Dynamitgesellschaft, wurde, als er von einer Reise zurückkehrte, verhaftet und unter militärischer Begleitung nach Minden überführt. Auch seine Frau, die in Berlin wohnt, wurde festgenommen. Die ihm zur Last gelegte Beschuldigung ist militärischer Natur.

† **Die Markensammler** denken schon daran, ihr Album zu bereichern, für den Fall, daß Homerule in Irland Gesetz werden sollte. Ein eifriger englischer Markensammler richtete dieser Tage an Gladstone ein Schreiben, um sich über die neuen Marken, die in Umlauf gesetzt werden sollen, zu unterrichten. Es wurde ihm geantwortet, daß die Markenfrage eine von denjenigen sei, die erst von der künftigen irischen Regierung geprüft werden könne.

* **Die Vermählung der alten Dogenstadt Venedig mit dem Meere,** jene großartige und traditionelle Zeremonie, soll auf Betreiben einiger hervorragenden venetianischen Kaufleute, die durch eine Reihe prachtvoller Feste die gesunkenen ökonomischen Kräfte der Stadt heben zu können glauben, zu neuem Leben erweckt werden. Man weiß, daß zur Zeit der Blüthe Venedigs der Doge und die Mitglieder des hohen Raths einmal jährlich sich auf dem herrlich geschmückten und reich vergoldeten Schiffe „Bucintoro" nach dem in vier Terrassen gegen das Meer abfallenden Lido begaben, wo sie in Gegenwart einer ungeheuren festlich gekleideten Volksmenge einen Ring als Sinnbild der Vereinigung Venedigs mit dem Meere in die Wogen warfen. (Dieses Schauspiel, das unter dem Namen: „Lo sposalizio del mare" (Die Vermählung mit dem Meere) zu historischer Bedeutung gelangt ist, soll nun jetzt erneut werden, d. h. nur wenn die Kosten für diese Festlichkeiten aufgebracht werden können.

† **Auf bequeme Weise wohlthätig** ist die verwittwete Kaiserin von China. Anläßlich ihres bevorstehenden Eintritts ins 60. Lebensjahr hat sie beschlossen, eine Summe von 450 000 Taëls (gleich 2 Millionen Mark) unter die Provinzen zu vertheilen, die am härtesten durch Ueberschwemmung und Hungersnoth heimgesucht sind. Da die hohe Frau sonst durch Verschwendung Anstoß giebt (so verschlingt der von ihr befohlene Neubau des Sommerpalastes ungeheure Summen), so fiel ihre Freigebigkeit zunächst allgemein auf. Wie man aber jetzt hört, klärt sich die Sache einfach auf. Eine Anzahl hoher Mandarinen, die ihre Posten behalten oder noch höher aufsteigen wollen, haben ihr den Wunsch ausgedrückt, an dem wohlthätigen Werke auf bescheidene Weise mitwirken zu dürfen, und die Summe dieser Beiträge verspricht so groß zu werden, daß die Kassen der Kaiserin sogar noch einen Ueberschuß aufweisen werden. Man sieht auch hier, daß man nur wissen muß, wies gemacht wird.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 24. April 1893.

Weizen-Fabrikate					
Gries Nr. 1 . . .	14	40	Mehl 00 gelb Band	11	20
do. = 2 . . .	13	40	do. 0 (Griesmehl)	7	—
Kaiserauszugmehl. .	14	80	Brotmehl	—	—
Mehl 000	13	80	Futtermehl. . . .	5	—
do. 00 weiß Band	11	60	Kleie.	4	40
Roggen-Fabrikate:					
Mehl 0	10	20	Kommißmehl . . .	8	40
do. 0/1	9	40	Schrot	7	60
do. I	8	80	Kleie.	4	80
do. II	5	60			
Gersten-Fabrikate:					
Graupe Nr. 1. . .	15	50	Grütze Nr. 2 . .	10	50
do. = 2. . .	14	—	do. = 3 . .	10	—
do. = 3. . .	13	—	Kochmehl	6	80
do. = 4. . .	12	—	Futtermehl . . .	5	—
do. = 5. . .	11	50	Buchweizengrütze I	15	60
do. = 6. . .	11	—	= = II	15	20
do. grobe . . .	10	—	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1 . . .	11	50	Maisschrot . . .	—	—

Marktberichte.

** **Breslau,** 25. April, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung fest und hohe Forderungen erschwerten das Geschäft. Weizen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 14,10—14,80—15,20 M., gelber 13,70—14,30—15,10 M. — Roggen unveränder, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—13,10—13,30 M. — Gerste schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 11,90—13,40—14,40—15,20 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,40—13,90 M., feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilo 11,50—12,00 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00—14,00—16,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark., Futter-Erbsen 13,00 bis 13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00 Mark, blaue 9,50—10,00 Mk. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,00—12,75 M. — Oelsaaten fest, ohne Zufuhr. — Schlagleinsaat gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen nominell. — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl ruhig p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark. Roggenmehl 00 20,50—21,00 M., Roggen-Hausbacken 19,75—20,75 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,80—9,20 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. April. **Schluß-Kurse.**					Not.v.24	
Weizen	pr. April-Mai	. . . . .	159	50	159	25
do.	Juni-Juli	. . . . .	161	25	161	—
Roggen	pr. April-Mai	. . . . .	140	—	139	—
do.	Juni-Juli	. . . . .	143	—	141	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)					Not.v.24	
do.	70er loko	. . . . .	36	30	36	30
do.	70er April-Mai	. . . .	35	20	35	10
do.	70er Juni-Juli	. . . .	35	70	35	70
do.	70er Juli-Aug.	. . . .	36	30	36	30
do.	70er Aug.-Sept	. . . .	36	70	36	70
do.	70er Sept.-Okt.	. . . .	—	—	—	—
do.	50er loko	. . . . .	56	—	—	—

			Not.v.24					Not.v.24	
Dt.3½% Reichs-Anl.	87	10	87	10	Poln. 5% Pfdbrf.	66	40	66	40
Konsolid. 4% Anl.	107	70	107	60	do. Liquid.-Pfdbr.	64	10	63	70
do. 3½% „	101	40	101	20	Ungar. 4% Goldr.	96	50	96	50
Pos. 4% Pfandbrf.	102	50	102	40	do. 5% Papierr.	83	10	83	10
Pos. 3½% do.	97	75	97	75	Oestr. Kred.-Akt.	179	75	178	70
Pos. Rentenbriefe	103	30	103	30	Lombarden	51	30	51	10
Pos. Prov.-Oblig.	96	60	96	50	Disk.-Kommandit	188	60	188	—
Oesterr. Banknoten	167	15	167	15					
do. Silberrente	81	70	81	70	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	213	25	213	55	still				
R.4½% Bodk.Pfdbr.	101	20	101	20					

Ostpr.Südb.E.S.A.	75	70	75	10	Schwarzkopf	245	—	244	70
Mainz Ludwigshfn.	116	50	116	30	Dortm.St.-Pr. L. A	60	8	61	10
Marienb.Mlaw.dto	68	60	68	90	Gelsenkirch. Kohlen	139	70	139	80
Griechisch4%Goldr.	55	70	55	20	Inowrazl. Steinsalz	43	25	44	—
Italienische Rente	92	80	92	80	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	80	90	80	90	It. Mittelm.E.St.A.	104	60	104	50
Russ4%konsAnl 1880	98	50	98	40	Schweizer Zentr.	124	40	124	70
do.zw. Orient.Anl	67	60	67	20	Warsch. Wiener	203	—	200	20
Rum. 4% Anl. 1880	84	70	84	80	Berl. Handelsgesell.	144	—	144	—
Serbische R. 1885	79	50	79	50	Deutsche Bank-Akt.	161	70	161	—
Türk. 1% kons. Anl.	—	—	23	70	Königs- u. Laurah.	108	20	108	10
Diskonto-Komman.	188	5	188	20	Bochumer Gußstahl	124	75	124	40
Pos. Spritfabr.B.A	—	—	96	—					

Nachbörse: Kredit 179 60, Diskonto-Kommandit 188 50. Russische Noten 213 25.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters **Stanislaus Roszak** zu Wollstein ist heute, am 22. April 1893, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann Theodor Grasse zu Wollstein.

Anmeldefrist bis

27. Mai 1893.

Erste Gläubigerversammlung

den 13. Mai 1893,

Vormittags 9 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 9. Juni 1893,

Vormittags 9 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 5712

27. Mai 1893.

Wollstein, den 22. April 1893.
Jacobeit, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 89 verzeichneten hiesigen Firma **M. Wrzeszynski** — Inhaber Kaufmann **Moritz Wrzeszynski** in Gnesen — eingetragen worden.

Gnesen, den 20. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur A. Kaufmann'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Flanelle, Barchente, Tisch-Gedecke, Manschetten, Kragen, Shlipse &c.

werden in dem Geschäftslokale, Wilhelmsplatz Nr. 3, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 5729

Der Konkursverwalter.
Georg Fritsch.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur S. L. Kaniewski'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als

Cigarren, Cigarretten &c.,

werden in dem Geschäftslokal, Breslauerstraße 4, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. 5730

Der Konkursverwalter.
Georg Fritsch.

Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Alter Markt 91**

eine ganze Ladeneinrichtung aus einem Zuckerwaaren-Geschäfte, bestehend aus Repositorien, Ladentische, Etagerien, verschiedenen Weihnachtssachen, sowie verschied. and. Gegenstände und das zur Zuckerfabrikation erforderliche Handwerkszeug 5750

meistbietend zwangsweise versteigern.

Schmidtke,
Gerichts-Vollzieher.
Friedrichstraße 28, II.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 1. Mai d. J., werde ich 64 Stück kieferne Rundstämme. 30 Stück Birken- und 36 Kanthölzer öffentlich meistbietend versteigern, wozu Termine angesetzt sind:

Nachmittag 2 Uhr an der Wiltschke'schen Bade-Anstalt vor dem Eichwaldthor in Posen,
Nachmittag 2¾ Uhr in Luban beim Ortsvorsteher,
Nachmittag 3½ Uhr in Czapury beim Wirth Niklas,
Nachmittag 5 Uhr in Niwka auf der Gemeindeablage.

Die Bedingungen werden vor den Verkaufsterminen bekannt gemacht. 5752

Posen, den 25. April 1893.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor.
Thomany.

Bekanntmachung.

Im Arbeits- und Landarmenhause zu Bojanowo sind die Arbeitskräfte von ca. 120 Corrigenden, welche bisher mit Anfertigung von Flaschenhülsen, mit Cigarrenfabrikation und anderen gewerblichen Arbeiten beschäftigt waren, zu beliebigen industriellen Arbeiten unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Arbeitsräume sind hell und geräumig. Anfragen und Angebote sind zu richten an 5156

den Vorsteher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Colonial- und Delikatessen-Geschäft

ist günstig zu **verkaufen.** Offerten G. H. 100 postl. Posen. 5722



Zu Mitte u. Ende Mai haben wir eine sehr große Anzahl selbstausgewählter

Vollblut-Jährlings-Böcke

„Oxford Downs" **reinster** Art aus der **ältesten** Zuchtheerde Englands abzugeben; desgleichen nehmen wir Bestellungen auch auf sämmtliche andere Rassen englischer Böcke, englischer Eber und Shorthorn-Bullen bis zum 1. Mai gern entgegen, da wir dieselben alsdann abnehmen.

Gebr. Wulff, Zuchtvieh-lieferanten, Geestemünde.

Auf allen von uns beschickten Ausstellungen wurde das von uns ausgestellte Vieh stets mit den ersten Preisen bedacht.

Prima-Referenzen. 4676

Chinesische Nachtigallen

prima ausgesuchte Doppelüberschläger St. 6 M. Paar 7½ M. Cardinäle mit rother Haube ff. Sänger St. 6 M. Paar 10 M. Goldkanarienvögel (reiner Naturgesang) so lange der Vorrath reicht Stück nur 8 Mark. Zeisige 1½ Mark. Rothbrüstige Hänflinge Stück 2 M. Harzer Kanarienvögel Hohl- u. Klingelroller St. 10, 12, 15 Mark. Zuchtweibchen St. 2 M. Webervögel Paar 3 Mark. Sprechende grüne Papageien Stück 36, 45, 60 M. Graue Papageien, acclimatisirt, an alles Futter gewöhnt, leicht sprechen lernend, St. 20, 25 M. Zahme drollige Affen Stück 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. 4614

Gustav Schlegel, Hamburg,
Weltversand lebender Thiere.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß &c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei: **R. Barcikowski, L. Eckart** St. Martinstr. 14; **M. Pursch** Wilhelmsplatz 14; **J. Schleyer** und **Paul Wolff,** Wilh.-Pl. 3

Reposit. f. Materialwaaren billig zu verkauf. **Langestr. 11.**

12 niedr. Remont.- und Theerosen

mit starken Büschen zu einer für den Sommer gut blühbaren Gruppe versendet für **6 Mark** franco gut verpackt unter Nachnahme nach jeder Poststation die **Rosengärtnerei** von

R. Kiesewetter, Genthin, Potsd. Bahn.

Auch sind sehr schöne **hochstämmige Rosen,** à Stck. 1,50 Mark, abgebbar. 5567

Die Grosse Silberne Denkmünze

der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer Alfa-Hand-Separator.

Ueber 46,000 Stück im Betrieb.

1500 bis 2100 Liter mit 1 Pferdekraft M. 1250,—
800 Ltr. mit Göpel 950,—
500 Ltr. mit 1 Ponny 750,—
250 b. 300 l m. 1 Meierin M. 590,—
125 Liter mit 1 Knaben 300,—
60 Liter 225,—

sowie **sämmtliche Molkerei-Maschinen** und **Geräthe** und **Bedarfsartikel hält stets auf Lager** und übernimmt Aufstellung derselben und Anfertigung von Kosten-Anschlägen und Zeichnungen durch eigene Ingenieure und Molkerei-Monteure. **Allein-Vertreter für die Provinz Posen**

Max Kuhl in Posen,

4468 Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

„Voigts Lederfett" ist das Beste

doch achte man genau auf Firma u. Etiquette: **Th. Voigt, Würzburg,** u. nehme kein anderes. Vertreter gesucht.

Knorr's Suppen-TAFELN

zur Herstellung von **delikat schmeckenden Fleischbrühsuppen. - Nur mit Wasser zuzubereiten.**
Ueberall zu haben.
C. H. Knorr, Konservenfabrik, Heilbronn a. N.

Georg Eduard Heyl & Co., Central-Bureaux, Berlin-Equitable.

Transportable elektrische Tischlampen, Ersatz für Petroleum und Gas. — Stationäre Accumulatoren für Fabriken, Brennereien, Mühlen, Hotels etc. 2158

Zu Umzäunungen alten Telegraphendraht

äußerst billig abzugeben 4475

Heinrich Liebes, Posen.

Leonhardi's Tinten

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) **Tinten,** Klasse I u. II. 2790

Von unübertroffener Güte u. **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.** Fabrik Dresden, gegründet 1826.

Die Groschowitzer Portland-Cement-Fabriken

empfehlen ihr weithin als **Marke ersten Ranges** renommirtes Fabrikat unter 2468

Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.

Auf gefl. Anfragen stehen billigste Preisnotirungen zur Verfügung.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz b. Oppeln.

Vorzüglichen goldhellen

Aepfelwein

in naturreiner Ia. Qualität versendet 5570

Hermann Sawade,
Züllichau,
Aepfelwein-Kelterei mit Dampfbetrieb.

Kartoffeln

zu **Speise- und Pflanzzwecken** giebt jederzeit ab

L. Weinlaub,
5736 Grätz (Posen).

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Miths-Gesuche.

Wohnung gesucht

im oberen Stadttheil 4 bis 5 Zimmer mit Nebengelaß &c. und in demselben Hause ein luftiger kühler Lagerraum, Keller oder Remise, p. 1. Oktober d. J.

Offerten unter **M. 20** Exped. dieser Zeitung. 5585

Langestr. 11 sofort 2 Zimm. u. Küche per 1. Juli 4 Zimmer u. Küche billig zu vermiethen.

Bismarckstraße 6 III. links **sind 2 elegant möbl. Zimm. sofort zu vermiethen.** 5608

5723 **Gesucht** ein **möblirtes Zimmer** nebst **Gelaß** für kl. **Werkstätte.** Angebote unter A. G. H. 101 postl.

Judenstraße 1

ist die 2. Etage v. 1. Okt. cr. im Ganzen oder getheilt zu verm. Näheres beim Wirth. 5725

Ein großer oder kleiner Laden mit elektrischer Beleuchtung ist von sofort zu vermiethen. 5738

Mylius Hôtel.

Eine **Wohnung** in der Oberstadt, möglichst I. Etg., von 5 bis 6 Zimmern und reichlichem Nebengelaß wird zum 1. Sept. gesucht. Offert. u. **A. G.** a. d. Exp. Pos. Tgbl.

Eine freundl. neu renov. Wohnung: 3 Zimmer nebst Küche, Breslauerstr. 34, II. Et., nach vorn zu verm.



Otard Dupuy & Co. Cognac

gegr. 1795 — 1795 gegr.
Nur reine authentische Cognacs.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandl. 10576

Bergstr. 12b., III., rechts, gut möbl. Zimm. sof. bill. z. verm.

Ritterstr. 3, 3 Tr., rechts, ein **möblirtes Vorderzimmer** für 21 Mark zu vermieth. 5746

Wienerstr. 5, II., links, gr. fein möbl. **Vorderzimm.** z. verm.

Paulikirchstr. 9, part., ein klein möbl. Zimm. bill. z. verm.

Berlinerstr. 8 fein möblirtes Zimm. nach vorn sofort z. verm.

Büttelstr. 23 sof. z. verm. 3 Stuben u. Küche I. u. II. Etg. Näh. das. i. d. **Lederhandlung.**

Eine **einzelne Frau** mit eigenen Betten sucht bei einer anständigen jüd. Familie **Wohnung** (Zimmer allein) event. mit **Kost.** Offert. erbitte unt. **K. A. 100** postlagernd. 5742

Stellen-Angebote.

Bei der **Kämmerei-Kasse** zu **Kosten** ist per 1. Juni cr. die Stelle eines 5667

Kassengehilfen

mit einer monatlichen Remuneration von 40 Mark, welche bei genügenden Leistungen erhöht wird, zu besetzen.

Bewerber, die im Rechnen gut bewandert und bereits in einer Kasse gearbeitet haben, auch eine schöne Handschrift besitzen, wollen sich baldigst bei uns melden.

Kosten, den 21. April 1893.

Der Magistrat.

Junges, tüchtiges Mädchen,

von gefälliger Erscheinung, auch polnisch sprechend, findet Stellung als

Verkäuferin.

Meldungen an 5719

Schneider's
Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.
Inowrazlaw.

Gesucht zu Anfang Mai ein

Küchenmädchen,

welches polnisch und deutsch, das Reinigen der Zimmer, Waschen und Plätten versteht. Näheres in der Exped. d. Ztg. 5580

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth,

49 Jahre alt, evangel., unverheirathet, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, adelig u. noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Empfehlung zu sofort oder später neue Stellung direkt unterm Prinzipal oder allein auf einem Vorwerk. Gehalt Nebensache. Gefl. Off. bitte einzusenden unter L. 20 postl. Jarotschin.

Suche per 1. Mai Stelle als **Kassirerin oder Verkäuferin.** Offert. unt. **H. N. 21** postlag.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Ein junger Mann,

gelernter Spezerist, z. Z. in einer **Dampf-Mineralwasserfabrik** als Expedient u. Buchhalter thätig, sucht, gestützt auf Ia. Referenzen per 1. Juli event. früher ähnliche Stellung. Gefl. Offerten unter **H. 22082** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** 5715

Ein junges, anständiges

Mädchen

aus Ostpr., im Besitz von guten Zeugnissen, wünscht von sogleich Stellung bei einem einz. Herrn zur Führung der Wirthschaft. Gefl. Offerten erbeten an

Johanna Black,
Gr. Bössau bei Rothfließ,
5718 Kreis Rössel.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

84 Pf. 84 Pf.

Die

Berliner Abendpost

mit den Beilagen
Deutsches Heim
Häusliche Kunst

kostet für 5406
Mai und **Juni**
bei der nächstgelegenen Postanstalt

84 Pfennig.

Die Berliner Abendpost berichtet über Alles streng sachlich und politisch parteilos.

Ausführliche Reichstagsberichte.

Die Gewinnlisten der preuß. Lotterie (Vor- und Nachmittag) werden am Tage der Ziehung vollständig gebracht.

Berlin SW.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.